MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

274 (3.11.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-252228

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 M., durch die Post 1.70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nu Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 20. für den folgenden Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird hinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittwoch, den 3. November 1943 — 154. Jahrgang — Nummer 274

Moskau will ein bolschewistisches Italien

Den Anfang soll die Abdankung des Verräterkönigs Viktor Emanuels bilden

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

— Lissabon, 2. November.

Der wachsende sowjetische Einfluß auch im Mittelmeerraum tritt augenblicklich in Neapel unter Teilnahme der amerikanischen u. englischen Vertreter Murphy und Mc Millan stattfindenden Verhandlungen über die Umbildung der Regierung Badoglio mit äußerster Deutlichkeit hervor. Im Hintergrund dieser Verhandlungen steht der Druck Moskaus, das, wie in London und Washington heute offen zugegeben wird, die Westmächte gezwungen hat, seinen Standpunkt anzunehmen. Moskau hält an seinem traditionellen Revolutionsrezept fest; etappenweise soll sich wie einst in Rußland nach der Märzrevolution des Jahres 1917 und später in Spanien die Regierung immer mehr und mehr nach links orientieren, bis eines Tages die Kommunisten selbst hervortreten können. Die Regierung entspricht, so gesehen, etwa dem kurzlebigen bürgerlichen Kabinett des Fürsten Lwow im Jahre 1917; sie hat bereits mit der Umbildung zum Kerenski-Kabinett angefangen. Man nennt diese Entwicklung „Demokratisierung" des Kabinetts Badoglio. In Moskau haben sich die Vertreter der Westmächte den Wünschen der Sowjetunion gebeugt; die Aufgabe von Murphy und Mc Millan ist es, diese Politik praktisch zu verwirklichen.

Das von Badoglio erlassene Verbot zur Bildung politischer Gruppen und Parteien wird aufgehoben. Badoglio muß Männer in sein Kabinett aufnehmen, die die Monarchie grundsätzlich ablehnen und auf einer Abdankung des Hauses Savoyen bestehen. Er muß sich ferner verpflichten, seine ehemaligen Waffengefährten in der italienischen Generalität, die verschiedener Kriegsverbrechen angeklagt sind, auszuliefern, darunter wahrscheinlich auch mehrere Offiziere an Abessinien. Badoglio hat sich nach den letzten Berichten auch diesen neuen demütigenden Forderungen gebeugt. Er hat gestern Neapel verlassen, um seinem König über die Bildung des neuen Kabinetts Bericht zu erstatten.

Ironisch erklärt das amerikanische Nachrichtenbüro United Preß, der König befinde sich keineswegs in angenehmer Lage. Ihm werde eine Ministerliste präsentiert, auf der eine ganze Anzahl von Männern vertreten sind, deren Hauptziel seine baldige Abdankung ist. Unter diesen Umständen erwartet man in englischen und amerikanischen Kreisen nach wie vor eine baldige Abdankung Viktor Emanuels, wenn sich der alte Herr auch hartnäckig und mit greisenhaftem Eigensinn an seine Krone klammert.

Die englisch-sowjetisch-amerikanische Mittelmeerkommission wird schon dafür sorgen, daß die Dinge im Badoglio-Lager im sowjetischen Sinne weitergetrieben werden. Es steht heute fest, daß sie nicht in Algier, sondern in London amtieren wird und eine Art Unterausschuß der neuernannten europäischen Beratungskommission Englands, Amerikas und der Sowjetunion sein wird. In dieser Kommission, die ebenfalls ihren Amtssitz in London haben soll, hat sich die Sowjetunion ein geschmeidiges Instrument zur Förderung ihrer Ziele auf dem europäischen Kontinent geschaffen.

Das Todesurteil für Viktor Emanuel verlangt

EP. Chiasso, 2. November.

Schärfste Maßnahmen gegen das Haus Savoyen, mit Viktor Emanuel an der Spitze, sowie gegen die Generale und Admirale Badoglios haben die republikanischen Faschisten von Bologna im Beisein des Regierungsstatthalters Dr. Montani bei einer Feier des Jahrestages des Marsches auf Rom verlangt. Auf Vorschlag des Leiters Dr Sarti wurden folgende Forderungen durch Zuruf gutgeheißen:

Die Konstituante soll König Viktor Emanuel III. des Verbrechens der Schädigung des Vaterlandes schuldig erklären, weil er das Gebiet des Staates oder einen Teil von ihm der Souveränität einer feindlichen Macht unterworfen und seine Unabhängigkeit geschmälert hatte. Daher wird seine Verurteilung zum Tode beschlossen und die Beschlagnahme aller Güter der Angehörigen des Hauses Savoyen mit Ausnahme der Familie des Herzogs von Aosta, der den letzten Heldenkampf der Italiener in Abessinien geführt hat und in britischer Kriegsgefangenschaft gestorben ist.

Verlangt wurde ferner das Todesurteil für Marschall Badoglio, dessen Generalstabschef Ambrosio, General Roatta sowie die anderen Generale und Admirale, die des schmachvollen Verrates für schuldig befunden wurden, und den Einzug ihrer Güter. Ferner wird das Todesurteil und die Beschlagnahme der Güter aller 19 Mitglieder des Großen faschistischen Rates verlangt, die die Tagesordnung Grandis angenommen haben. Ohne jeden Unterschied sollen auch die Güter faschistischer und nichtfaschistischer Politiker beschlagnahmt werden, die ihre Stellung zur Bereicherung benützten.

Moskau und der deutsche Grenadier

*Mannheim, 3. November.

Die Moskauer Konferenz ist zu Ende. Wie es sich gehört, setzt ein ausführliches Kommuniqué den Schlußpunkt hinter die 12tägigen Beratungen. Es versäumt nicht darauf hinzuweisen, daß in diesen zwölf Tagen sich die drei Verhandlungsführer Molotow, Eden und Hull zusammen mit ihren politischen und militärischen Ratgebern zwölf Mal getroffen hätten und „alle politischen und militärischen Probleme des gegenwärtigen Kriegs und des zukünftigen Friedens diskutiert hätten"...

Begreiflich, daß bei einem so ausgedehnten Verhandlungsstoffes es vielfach bei der bloßen Diskussion geblieben ist! Wie das Kommuniqué selbst erklärt, sind nur bei einzelnen Fragen „endgültige Entscheidungen" getroffen worden, andere Probleme hat man nur „prinzipiell" zu klären versucht, wieder andere sind Kommissionen zur weiteren Behandlung überwiesen worden, und ein Rest ist schließlich der in Aussicht genommenen Zusammenkunft Stalins, Churchills und Roosevelts vorbehalten worden. Die Sorgfalt, wie mit der das Kommuniqué diese Unterschiede herausstellt, ist wohl nicht von ungefähr. Die Verhandlungspartner wollten mit solchen Feststellungen sich wohl freie Hand für die Zukunft sichern....

Die Verhandlungspartner? Das ist wohl zuviel gesagt! Denn in Wirklichkeit gab es keine Verhandlungen. Es gab nur sowjetische Vorschläge, englisch-amerikanische Einwendungen und schließlich die nun schon üblich gewordene Kapitulation der beiden westlichen Bündnispartner. Die einzige Konzession, die Moskau seinen Verbündeten machte, war seine Einwilligung, die Tatsache dieser Kapitulation in dem Kommuniqué nicht vor aller Welt offen sichtbar werden zu lassen. Daher die auffallende Tatsache, daß das Kommuniqué z. B. über die Frage, die seit Monaten die Gemüter der ganzen Welt und vor allem der europäischen Völker bewegt: die Frage des Schicksals der kleinen europäischen Nationen, kein Wort enthält. Weder die territorialen Forderungen Moskaus, die die Moskauer Zeitungen doch wahrlich mit einer Offenheit, die bereits identisch mit Unverschämtheit war, des langen und breiten klargelegt hatten, noch die Frage der Organisation des europäischen Kontinents insgesamt haben in dem Kommuniqué eine Erwähnung gefunden. So wortreich es sonst ist, über diese Frage, ausgerechnet die am lautesten diskutierte!, schweigt es sich vielsagend aus. Der Grund ist nicht unschwer zu erraten. Er liegt sicherlich nicht darin, daß sich die drei Gesprächspartner über diesen Punkt nicht einig geworden wären: denn gerade in diesem Punkte hatte ja Moskau am nachdrücklichsten und unbeugsamsten seine ganz klaren Forderungen als „Selbstverständlichkeiten, über die es eine Diskussion nicht geben könne" (Prawda), angemeldet. Der Grund ist vielmehr der, daß man dieses Spiel nicht aufdecken möchte: daß Moskau seinen Verbündeten gnädig die billige und durchsichtige Tarnung des Schweigens gestattete.

Um so lauter und eindeutiger redet das Kommuniqué allerdings da, wo es sich um das Problem Deutschland handelt. Aber was es dort durch sein Schweigen verrät, verrät es hier durch den Ueberfluß seiner Worte. Bei diesem Part ist die Spekulation auf den propagandistischen Bluff Pate gestanden! Die alte Waffe, die schon so oft gegen uns versucht worden ist, an deren wirkungsvollen Einsatz im ersten Weltkrieg man sich im feindlichen Lager heute so lüstern und so schmerzlich erinnert, die man daher auch im neuen Weltkrieg in der Atlantik-Charta hervorgeholt hat, ist wieder einmal in Anschlag gebracht worden. Nur versucht man es diesmal weniger mit der Lockung als mit der Drohung, und mit der Wiederaufnahme der schon bis zum Ueberdruß abgespielten Rolle, als habe das Schicksal für unsere Gegner keine andere Arbeit mehr vorgesehen, als die Bedingungen für unsere Kapitulation festzulegen! Selbstverständlich fehlt in dem Kommuniqué nicht die Ankündigung, daß nun endlich die zweite Front kommen werde: es ist ja nicht das erste Mal, daß Englands Politiker und Militärs unter solches Versprechen ihre Unterschrift setzen. Selbstverständlich auch, daß man sich zwischen den Dreien über die restlose Entwaffnung Deutschland und über die Wiederholung des alten Reparationsspiels einig war. Natürlich tauchten auch in der Frage der Auslieferung der „Kriegsverbrecher" keine Meinungsverschiedenheiten auf — was überrascht, ist eigentlich nur die Frage, warum sie das alles zu notifizieren für notwendig hielten! Das haben wir ja alles längst gewußt! Glaubt man denn im Lager unserer Gegner, wir gäben uns wirklich noch Illusionen darüber hin, was uns passieren würde, wenn wir uns ihnen geschlagen und waffenlos in die Hände gäben? Oder hält man das deutsche Volk bereits für so moralisch rückgratlos, daß man annimmt, die Drohungen mit dem Schicksal, das es als besiegte Nation erwartet, würde ihm das Grufeln beibringen und die Kraft und den Willen zum Widerstand lähmen? Wäre das die Spekulation gewesen, dann wäre sie nur ein für uns sehr trostreicher und zukunftsverheißender Beweis dafür, wie falsch unsere Gegner auch heute noch in der grundsätzlichen Einschätzung der ausschlaggebenden Kriegsfaktoren liegen! Mit Drohungen konnte man Leuten, die nie Kämpfer gewesen sind, wie Badoglio und seiner Clique, die Waffen aus der Hand winden: das deutsche Volk und der deutsche Soldat werden sie nur um so fester in die Hand nehmen!

Die drei Moskauer Herren waren ja selbst liebenswürdig genug, wieder einmal dem deutschen Volke vor Augen zu führen, wes Geistes Kind sie in Wirklichkeit sind. Badoglio und sein verräterischer König haben sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben. Eisenhower und seine Generäle haben bereits bisher dafür gesorgt, daß es ein Ergeben auf bitterste Ungnade wurde. Nun kommen auch noch die Politiker dazu und stellen im Moskauer Kommuniqué ausdrücklich fest, daß die Waffenniederlegung Italiens, der Uebergang des Königs ins feindliche Lager, die Auslieferung des italienischen Bodens als Kriegsschauplatz, die Zuverfügungstellung italienischen Blutes als billiges Kanonenfutter, daß alles das nicht genügt, sondern daß der König, der ihnen alles das vor ihre Soldatenstiefel gelegt hat, selbst das Feld räumen und einer „demokratischen", d. i. bolschewistischen Regierung Platz machen soll! Wenn das am grünen Holze des „mitkämpfenden" Italiens geschieht, braucht man sich über das, was mit dem dürren Holze eines auf dem Schlachtfelde niedergezwungenen Deutschlands geschehen würde, wirklich keine Illusionen zu machen!

Das alles ist so klar, daß es gar keiner Worte zur Unterstreichung bedarf. Das deutsche Volk weiß, was ihm bevorstünde, wenn dieser Auslieferungsvertrag, der eben in Moskau geschlossen worden ist, Wirklichkeit würde. Es wäre finis germaniae! Das Ende der geschichtlichen Existenz unserer deutschen Nation.

Aber gerade, weil das deutsche Volk und der deutsche Soldat dies wissen, gerade darum werden sie dafür sorgen, daß das Schlußwort zu diesem Vertrag nicht von denen geschrieben wird, denen die drei Kleinen es vorbehalten haben: von Roosevelt, Stalin und Churchill, sondern von dem, der in seiner geschichtsbildenden

Sowjet-Landungsversuche auf der Krim abgewiesen

Harte Kämpfe in der Nogaischen Steppe - Große Erfolge unseres Gegenangriffs bei Kriwoi Rog

— Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov.

Das OKW gibt bekannt:

Auf der Krim versuchte der Feind gestern beiderseits der Stadt Kertsch zu landen. An einer Stelle gelandete Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingeengt. An den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, an Land gelangte feindliche Kräfte vernichtet.

Südlich des unteren Dnjepr gehen in der Nogaischen Steppe die Kämpfe mit den auf den Dnjepr vorstoßenden schnellen Verbänden der Sowjets weiter. Versuche der Bolschewisten, deutsche Kräfte zu umfassen und abzuschneiden, scheiterten ebenso wie starke Angriffe gegen unsere nördlichen und südlichen Abriegelungsfronten.

Im Dnjepr-Knie wurden stärkere Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk abgewiesen und dabei an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoi Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitzen wurden abgeschnitten und vernichtet. Seit dem 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingebracht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 500 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der Sowjets infolge des verzweifelten Widerstandes der abgeschnittenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kleinere feindliche Einbrüche südwestlich Gomel und südwestlich Welikije Luki im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kritschew brachte trotz zähen feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungsverbesserungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front fühlte der Feind mit stärkeren Kräften gegen unsere Stellungen vor. Von den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände im Raum westlich Campobasso nur geringe Kampftätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschubstützpunkt Neapel an. Durch Bombentreffer entstanden in den Hafenanlagen Brände und Zerstörungen. Mehrere Schiffe wurden schwer getroffen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in den gestrigen Abendstunden die Hafeneinrichtungen mehrerer Städte in Südengland mit Bomben.

Der deutsche Gegenangriff im Kriwoi Rog

Der mißglückte Landungsversuch der Sowjets auf der Krim

(Funkmeldung der NMZ)

+ Berlin, 2. November.

In den letzten beiden Tagen verlagerte sich der Schwerpunkt des deutschen Gegenangriffes im Dnjepr-Knie nach Abschluß der Kämpfe südostwärts Kirowograd in den Raum von Kriwoi Rog. Von mehreren Seiten stießen unsere Panzerverbände in den Rücken und in die Flanken der feindlichen Kräfte, die versucht hatten, sich des Industrie-Zentrums Kriwoi Rog zu bemächtigen. Sie wurden von ihren rückwärtigen Verbindungslinien abgeschnitten, eingekesselt und vernichtet.

Bei der Abwehr der feindlichen Angriffe und bei der Zerschlagung der bolschewistischen Verbände in der Schlacht um Kriwoi Rog wurden durch den deutschen Gegenangriff 250 Sowjetpanzer, 177 Geschütze aller Kaliber, mehrere hundert Maschinengewehre und zahlreiche sonstige Waffen erbeutet oder vernichtet. Dazu kamen noch die hohen Verluste, die der Feind durch die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe erlitt.

Außerdem verloren die Bolschewisten hier über 4000 Mann an Toten und Gefangenen.

Die gleichzeitig mit dem Kampf um Kriwoi Rog an anderen Stellen des Einbruchsraumes angesetzten Gegenangriffe brachten weitere Erfolge. So vernichtete oder erbeutete eine SS-Panzer-Grenadier-Division an einem einzigen Tage bei der Wegnahme zäh verteidigter Ortschaften u. a. 22 Panzer, 27 Geschütze verschiedener Kaliber sowie 93 Granatwerfer und Maschinengewehre.

Auch die übrigen an den Angriffen beteiligten deutschen Divisionen melden beträchtliche Verlustziffern des Feindes. Die eigenen Ausfälle sind demgegenüber infolge der Schnelligkeit der Operationen, der starken Wirkung unserer schweren Waffen und der guten Unterstützung durch die Luftwaffe gering.

Um seine im Raum nördlich Kriwoi Rog angeschlagenen Verbände zu entlasten, griff der Feind am 1. 11. im Süden der Ostfront an mehreren Stellen an. Auf der Krim versuchte er beiderseits der Stadt Kertsch zu landen. Die nördliche Landungsgruppe wurde vernichtet, die südliche auf engem Raum an der Küste zusammengedrängt. Der eigene Gegenangriff wurde noch bei Nacht fortgesetzt.

An den Abschirmfronten in der nogaischen Steppe unterstützten starke Tiefflieger-Verbände die beweglich geführten Abwehrkämpfe unserer Truppen. Besonders die gegen den unteren Dnjepr vorstoßenden feindlichen Kräfte hatten in dem deckungsarmen Gelände durch Bomben und Bordwaffenfeuer empfindliche Verluste. Die Bolschewisten erzielten zwar einen örtlichen Einbruch in unsere Schutzstellung südlich des Flusses wurden aber im übrigen blutig abgewiesen.

Auch südlich Saporoshje scheiterten örtliche, von zahlreichen Schlachtfliegern begleitete feindliche Vorstöße.

Roosevelt schickt Truppen gegen den Bergarbeiter

Fast alle Kohlengruben der USA stillgelegt / Die Regierung beschlagnahmt die Gruben

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Stockholm, 2. November.

Die Streikkawine, die durch die Kohlengrubenarbeiter in den Vereinigten Staaten ausgelöst wurde, breitet sich mit großer Schnelligkeit aus. Allein in den Kohlengruben ist die Zahl der Streikenden im Laufe des Montag auf 580 000 gestiegen. In West-Virginia mußten sämtliche Kohlengruben geschlossen werden, da die gesamte Belegschaft von 110 000 Mann die Arbeit niedergelegt hat. In Pennsylvania wurden 1220 Kohlengruben geschlossen; auch hier ruht die Arbeit völlig. Lediglich in Illinois arbeiten noch 8000 Kohlengrubenarbeiter von insgesamt 35 000. Die Lage ist wesentlich ernster als im Juli dieses Jahres, als der erste große Streik in den nordamerikanischen Kohlengruben ausbrach. Die Kohlengrubenarbeiter bestehen auf ihrer Forderung nach einer Teuerungszulage von zwei Dollar pro Tag und sind entschlossen, ihre Forderung auch gegen die Regierung durchzusetzen.

Der politische Bergarbeiterausschuß, der unter Führung von John Lewis steht, hat am Montag noch keinen endgültigen Beschluß darüber gefaßt, ob der Streik fortgesetzt werden soll oder nicht. Die Kompromißformel des Kriegsarbeitsamtes ist von den Arbeitern bisher abgelehnt worden und in den gestrigen stundenlangen Besprechungen wurde sie dann einem Unterausschuß zur weiteren Prüfung übergeben. Am heutigen Dienstag soll die endgültige Entscheidung fallen. Es ist unterdessen Roosevelt gelungen, Uneinigkeit in die Reihen der Gewerkschaften zu tragen. Die CIO-Gewerkschaft, die von Lewis selbst ursprünglich ins Leben gerufen wurde, mit der er aber seit 1940 verfeindet ist, hat in Philadelphia eine Entschließung angenommen, die sich gegen jeden Streik während des Krieges wendet.

Unterdessen hat der Präsident die gleichen Maßnahmen ergriffen wie schon im Frühjahr. Er hat die Bergwerke unter Regierungskontrolle gestellt und sie dem Innenminister Ickes anvertraut. Ickes hat sich ebenfalls wie im Frühjahr mit dem Kriegsminister Stimson in Verbindung gesetzt und von ihm die notwendigen Truppen erbeten. Die militärische Besetzung der wichtigsten Schächte hat im Laufe des Montagnachmittag begonnen. In mehreren Staaten ist auch die Miliz aufgeboten worden, was die Spannung erheblich erhöht hat. Man befürchtet jeden Augenblick blutige Zwischenfälle. Roosevelt ermächtigte Ickes, die Truppen unbedenklich und rücksichtslos einzusetzen, um alle Arbeitswilligen vor Angriffen der Streikenden zu schützen.

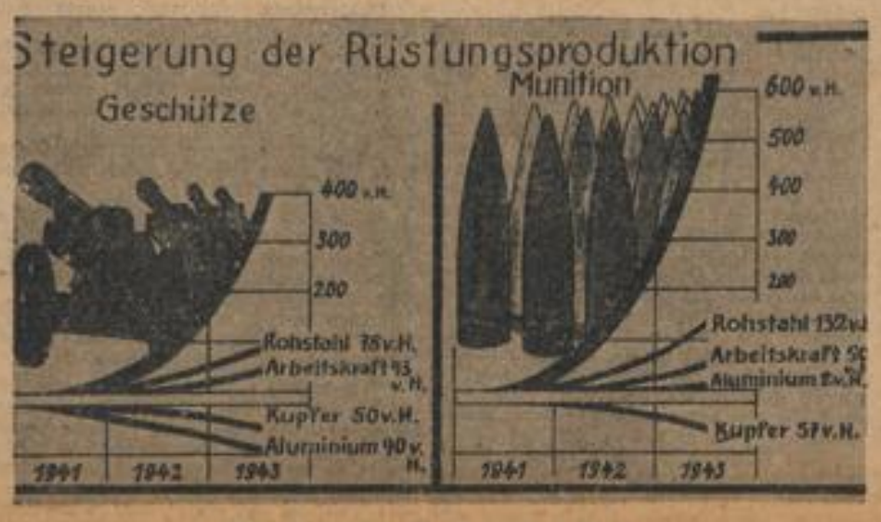
Die Streikbewegung ist diesmal bedeutend weiter ausgedehnt als im Frühjahr. Sie umfaßt nicht nur die Bezirke von Pennsylvanien und Virginien, den Mittelpunkt des Frühjahrsstreiks, sondern greift weit nach Westen und Süden. Streikmeldungen kamen bisher aus so weit entfernt liegenden Gebieten wie Colorado, Neu-Mexiko, Utah, Arkansas und Missouri.

Der Präsident hat einen Aufruf an die Bergarbeiter erlassen, in dem er sie als Oberbefehlshaber der USA-Wehrmacht auffordert, unverzüglich an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren und für die Regierung zu arbeiten. Sie seien Regierungsangestellte geworden, nachdem Innenminister Ickes die Gruben übernommen habe.

Roosevelt hat gleichzeitig an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, weitere 800 Millionen Dollar für seine Subventionspolitik zu bewilligen, damit die Lebensmittelpreise niedrig gehalten werden können. In dieser Botschaft, die die längste ist, die jemals an den Kongreß gerichtet wurde, wird die allgemeine wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten in düsteren Farben gemalt.

Roosevelt erklärt, daß die Inflation nicht mehr gebannt werden könnte, falls auch sein letzter Versuch, die Lebensmittelpreise stabil zu halten, scheitern sollte.

Der nordamerikanische Kohlengrubenarbeiterstreik hat auch bereits auf Kanada übergegriffen. In Manaino und in Cumberland auf Vancouver Island sowie in Princetown in Britisch-Columbia haben die Kohlengrubenarbeiter den Streik proklamiert, um höhere Löhne durchzusetzen.



Die Steigerung der Kriegsproduktion

Durch die Zusammenlegung der für die Kriegsproduktion verantwortlichen Stellen wurde eine weitere Steigerung erreicht. Unsere graphische Darstellung veranschaulicht das Rüstungspotential aus den Jahren 1941 bis 1943. (Atlantic, Sander-Multiplex-K.)

Das Eichenlaub mit Schwertern für Generalfeldmarschall v. Kluge

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. 11.

Der Führer verlieh dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Günther von Kluge, in dankbarer Würdigung seines bewährten Heldentums das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 40. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Damit hat der Führer die im schweren Ringen dieses Sommers erzielten hervorragenden Erfolge des Generalfeldmarschalls von Kluge und seiner Heeresgruppe gewürdigt. Diese hohe Auszeichnung gilt ebensosehr den außergewöhnlichen Leistungen der tapferen Truppen der Heeresgruppe wie der Persönlichkeit ihres Oberbefehlshabers. Immer wieder war er, ohne jede Rücksicht auf seine Person, an den Brennpunkten des Kampfes vorn bei seinen Soldaten, um sich selbst ein Bild von der Lage zu verschaffen und seine Entscheidung zu treffen. Der Generalfeldmarschall ist das Vorbild eines deutschen Heerführers, der in engster Verbundenheit mit seinen Soldaten die ganze Schwere des Kampfes teilt.

Staffelkapitän starb den Heldentod

dnb. Berlin, 2. November.

An der Ostfront starb den Heldentod der Hauptmann Josef Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader, dessen vorbildliche Leistungen und Erfolge der Führer vor über einem Jahr durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes würdigte.

*

Bei der schweren Abwehrschlacht nordwestlich Orel im März dieses Jahres hatte Major Friedrich-Karl Henriei, mit seinem Panzergrenadier-Bataillon ein beherrschendes Höhengelände sechs Tage lang gegen erdrückende feindliche Uebermacht gehalten. Am 14. April 1943 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 11. Oktober ist dieser tapfere Offizier bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

MARCHIVUM

den und zukunftsweisenden Kraft turmhoch über ihnen steht: von dem unbekannten deutschen Grenadier. Er wird das Schlußwort schreiben: ungelenk vielleicht und sicher ganz ohne diplomatische Floskeln, aber so deutlich, daß die Macht, auf die es allein ankommt, die Geschichte es verstehen und als ihr eigenes Gesetz an kommende Jahrhunderte weitergeben wird! Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 2. November.

Das Schluß-Kommuniqué über die Moskauer Konferenz ist ein Dokument vollständiger Kapitulation der Anglo-Amerikaner vor dem Moskauer Diktat. Eine Abgrenzung von Interessensphären, die England vielleicht noch erhoffte, ist nicht erreicht worden und der Londoner Europa-Ausschuß, der gebildet werden soll, wird genau so machtlos bleiben, wie es einst der Völkerbund war. Die sowjetischen Forderungen auf Auslieferung Europas sind erfüllt, sie unterliegen allerdings der Voraussetzung, daß Deutschland besiegt wird.

*

Die wieder beweglich gewordenen deutschen Abwehrkämpfe im Osten, besonders in der Nogaischen Steppe, entlockten dem Londoner „Star" gestern das Eingeständnis, daß die Deutschen sich immer wieder den neuen Situationen anpaßten. Darin, so schreibt der Londoner „Star" weiter, liege eine der Hauptursachen dafür, daß die Sowjets die großen strategischen Ziele, die sie sich seit Juli gesteckt und für die sie große Mengen an Truppen und Material geopfert haben, so schwer erreichen. Es sei deshalb wohl auch für England und die USA eine Selbstverständlichkeit, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen in der Zubilligung des territorialen Lohnes für die Sowjets.

*

Die Bestätigung, daß Moskau jetzt auch Kommissare für die Besetzung Europas drillt, bringt die Moskauer „Iswestija" in ihrer Ausgabe vom 30. Oktober. In dieser Ausgabe der Sowjetzeitung ist ein Aufruf enthalten, der alle vom Heeresdienst ganz oder vorübergehend befreiten sowjetischen Bürger auffordert, sich zur Ausbildung als Kommissare für die Besetzung Europas umgehend zu melden. In einem Nachsatz heißt es, daß diese Meldung Pflicht ist.

Somit ist eindeutig, aber auch kraß vor aller Welt ausgesprochen, wieweit die Zugeständnisse gegangen sind, die London und Washington dem Moskauer Blutregiment gemacht haben. Aber gerade dieses Wissen um den absoluten Vernichtungswillen dieser drei Gegner gegen uns muß uns noch härter und noch unnachgiebiger machen in dem Einsatz des ganzen Volkes für den totalen Krieg, an dessen Ende der Sieg für uns und die europäische Kultur stehen wird.

*

In der Washingtoner Pressekonferenz, so meldet der Lissaboner „Diario" standen am Wochenende die Bindungen der USA an die beiden europäischen Verbündeten im Vordergrund der Aussprache. Es wurden von mehreren Seiten Bedenken geäußert, daß diese Bindungen vielleicht die gleichen innenpolitischen Folgen haben könnten, wie im ersten Weltkrieg Wilsons Abmachungen in Paris, die der Kongreß nachher verwarf. Von Regierungsseite erfolgten tendenzlahme Erklärungen, daß der Präsident nur im Interesse der Zukunft der USA handeln werde.

Der argentinische Erziehungsminister warnt

dnb. Buenos Aires, 2. November.

Zum Abschluß des Universitätsjahres wandte sich der Erziehungs- und Justizminister Martinez Zuviria gegen die kommunistisch inspirierten Agitatoren innerhalb der Studentenschaft. Alle Hochschüler werden relegiert, die sich nicht ordnungsgemäß zum Examen melden. Die Universitäten dürfen sich nicht das Recht zuschreiben, für unantastbar zu halten, wenn sie antinationalen Ideologien Raum böten. Hierdurch schädigten sie die höchsten Interessen des Landes, sowie die Erhaltung des Friedens. Es sei daher dringend erforderlich, den künstlich hervorgerufenen Alarmzustand zu beendigen. Eine Einheit der Argentinier und ein herzliches Einvernehmen mit allen Ausländern müßten hergestellt werden.

Abschließend erklärte der Minister, daß der Weg der Revolution vorgezeichnet sei. Die Hauptsache sei die Wahrung des Friedens gemäß den Bestimmungen der argentinischen Verfassung.

Rücktritt des Gouverneurs von Bengalen. Sir John Herbert, der Gouverneur der am meisten von der Hungerkatastrophe betroffenen indischen Provinz Bengalen, ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten.

Das Moskauer Ergebnis: Bluffversuch und Haßorgie

Ein wortreiches Kommuniqué über die Verhandlungen Eden — Hull — Molotow

dnb. Berlin, 2. November.

Wie das britische Reuterbüro meldet, sind die Besprechungen, zu denen der USA-amerikanische Staatssekretär Hull und der britische Außenminister Eden nach Moskau gereist waren, nach 12tägiger Dauer beendet worden. Es wurde eine Verlautbarung ausgegeben, die sich durch viele Worte und wenig Inhalt auszeichnet. Sie wird eingeleitet durch die bezeichnende Erklärung:

„Auf der Tagesordnung standen sämtliche zur Erörterung gestellten Fragen der drei Regierungen. Einige dieser Fragen machten eine endgültige Stellungnahme erforderlich, die auch erfolgte. Was die anderen Fragen angeht, so wurden diese, nachdem eine prinzipielle Entscheidung abgesprochen war, für besonders eingesetzte Ausschüsse zur genaueren Ueberprüfung überlassen oder man behielt sich deren Erledigung auf diplomatischem Wege vor. Weitere Fragen wurden durch Meinungsaustausch beigelegt."

Zu den militärischen Problemen wird nur ausgesagt, daß die Außenminister „von der Anwesenheit der militärischen Ratgeber profitiert" hätten.

Schließlich wurden noch Zukunftsfragen in so allgemeiner Form angesprochen, daß sie die Illusionisten im Lager unserer Feinde, die bei dieser Gelegenheit wenigstens zugkräftige Programmformulierungen erwarteten, stark enttäuschen mußten. So wird von den drei Regierungen zuerst erklärt, „daß ihr gemeinsames Handeln, das auf die Weiterführung des Krieges gegen ihre respektiven Feinde ausgerichtet ist, für die Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit fortgesetzt wird, daß diejenigen von ihnen, die sich mit dem gemeinschaftlichen Feind im Kampf befinden, in allen Fragen hinsichtlich der bedingungslosen Kapitulation und der Entwaffnung dieses Feindes gemeinschaftlich handeln werden."

Diesen allgemein gehaltenen Phrasen für den Fall des von ihnen erhofften Sieges ist dann offenbar eine von Stalin geforderte Formel zugefügt, die der Sowjetunion völlige Handlungsfreiheit überläßt. Dies wird in den mysteriösen Worten ausgedrückt, daß die Regierungen „alle von ihnen notwendig erachteten Maßnahmen treffen werden, um irgendeiner Verletzung der dem Feinde auferlegten Bedingungen vorzubeugen."

Eine ausführliche Erklärung befaßt sich mit Italien, in der vielsagend verkündet wird, daß die Regierung Badoglio „ein demokratischeres Gesicht erhält, indem Vertreter jener Schichten des italienischen Volkes in sie aufgenommen werden, die stets in Opposition zum Faschismus standen". Damit dürften die kommunistischen Splittergruppen in Süditalien gemeint sein, die nun auf Geheiß Stalins in die Regierung aufgenommen werden sollen.

Den Abschluß des merkwürdigen Dokuments, das nur durch das bemerkenswert ist, was in ihm nicht enthalten ist, bildet eine mehrere Seiten füllende Wiederholung von Greuellügen über angebliche Untaten der deutschen Soldaten, in der diese wieder einmal als „Hunnen" bezeichnet werden und in der nur auffällt, daß darin von „Massenhinrichtungen polnischer Offiziere" die Rede ist.

Dieser Vorgang ist der ganzen Welt als bolschewistische Mordtat bekannt und in Katyn so einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Zustimmung Edens und Hulls zu dieser Formulierung das Ausmaß ihrer willenlosen Abhängigkeit von Moskauer Wünschen deutlich macht, von denen die ganze sogenannte Moskauer Konferenz gekennzeichnet war.

Was nicht darin steht . . .

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) — Lissabon, 2. November.

Die überschäumende Begeisterung der englischen und amerikanischen Presse für die Moskauer „Charta" — ohne derartige großspurige Ausdrücke tut man es im Westen nicht — wird von den Londoner und Washingtoner Emigrantenzirkeln und den neutralen Staaten nicht geteilt. In diesen rechnet man alles zusammen, was in dem Moskauer Kommuniqué nicht enthalten ist und findet angesichts dieser großen Lücken keine Veranlassung zu irgend welchen Begeisterungsausbrüchen. Ganz im Gegenteil, bei den Neutralen werden melancholische Betrachtungen darüber angestellt,

daß eine Inselmacht wie England, ein Ueberseestaat wie Amerika und eine halbasiatische Macht wie die Sowjetunion über das Schicksal Europas zu bestimmen suchen, ohne daß auch nur ein einziger europäischer Staat befragt wird.

Von neutraler Seite wird gefragt: Was geschieht mit Polen, mit Finnland und den baltischen Staaten, was mit dem Balkan? Auf keine dieser Fragen gibt das Kommuniqué den neutralen und kleinen Staaten irgend welche Antwort. Nur ab und zu wird in London darauf hingewiesen, daß diese Dinge vom „Europa-Ausschuß" zu gegebener Zeit geregelt werden sollen. Man versucht in London die Unruhe unter den Kleinstaaten mit dem Versprechen zu beschwichtigen, man werde natürlich über das Schicksal keines einzigen Staates entscheiden, ohne vorher mit ihm „Rücksprache" genommen zu haben. In neutralen Kreisen erklärt man dazu, das sei genau dasselbe, als ob man einen zum Tode Verurteilten höflich frage, ob er mit seiner Hinrichtung einverstanden sei!

Im Londoner „News Chronicle" wird erklärt, das Ergebnis der Moskauer Konferenz enthalte eine große Lücke und einen schweren Fehler; die Lücke sei das Fehlen jeden Hinweises auf die künftige Stellung der Sowjetunion, der Fehler bestehe darin, Frankreich nicht mit in den europäischen Ausschuß hineingenommen zu haben.

„News Chronicle" aber ist das einzige Blatt in London, daß einiges an dem Moskauer Kommuniqué auszusetzen hat. Sonst äußert sich lediglich noch der amerikanische Korrespondent des Columbia-Broadcasting-Systems, Edward Murrow, etwas zurückhaltend und erklärt, das Kommuniqué sei „mindestens ein vielversprechender Anfang". Aber Murrow fügt hinzu, viele der schwierigen Probleme würden überhaupt nicht erwähnt, und man habe sich lediglich über die Methode der Zusammenarbeit, aber noch nicht über die Zusammenarbeit selbst geeinigt.

Japanische Erfolge auf Neu-Guinea

(Funkmeldung der NMZ) + Tokio, 2. November.

Die japanischen Truppen, die in der Nähe von Finschhafen dem Feind durch einen Angriff schwere Schäden zugefügt haben, bereiten sich auf neue Operationen vor. In der Zeit vom 16. bis 29. Oktober ließ der Feind auf dem Schlachtfeld 2848 Tote zurück. Durch Bomben wurden zwei Munitionsdepots und drei Fourage-Depots zerstört. Auf japanischer Seite betrugen die Verluste 422 Tote.

Im Abschnitt Süd-Madang haben die verfolgenden japanischen Truppen dem Feind von Ende September bis jetzt mehr als tausend Tote zugefügt.

Amerikanischer Angriff auf Buka

dnb. Tokio, 2. November.

Ein Frontbericht meldet den Abschuß von 17 Feindflugzeugen aus einem Pulk von 130 Maschinen, die am Montag die Insel Buka angegriffen hatten. Der Feind richtete nur geringfügigen Schaden an.

Kriegsziele und Friedensgrundsätze der Türkei

Erklärung Inönüs: „Die türkische Armee allen Anforderungen gewachsen"

EP. Istanbul, 2. November.

Staatspräsident Inönü eröffnete mit der Verlesung einer Botschaft an die große Nationalversammlung in der traditionellen Form am Montagnachmittag die Wintersaison des türkischen Parlaments.

„Die türkische Außenpolitik", erklärte der Präsident, „zielt lediglich auf die Sicherung des Fundaments einer auf der Freiheit und auf der Selbständigkeit aller Nationen beruhenden Zivilisation ab. Wir wenden uns gegen alle jene, die diese Fundamente niederzureißen bemüht sind. Unter den Trümmern der Städte, die in kurzer Zeit zu Ruinen verwandelt werden, werden nicht nur die großen Denkmäler der Zivilisation begraben, sondern auch die Zivilisation selbst. Es ist unsere unerschütterliche Ueberzeugung, daß allein die Zusammenarbeit aller Nationen, sowohl der großen als auch der kleinen, das Gesicht der Welt prägen kann. Unser Bestreben ist es daher, daß in diesem Krieg Humanität und Zivilisation den Sieg erringen!"

Bezüglich des Verteidigungswillens der Türkei betonte Staatspräsident Inönü, daß die nationale Verteidigung das Hauptinteresse der Regierung beanspruche. Alle Möglichkeiten würden wahrgenommen. Das Parlament könne versichert sein, daß die Türkei über eine Armee verfüge, die allen Aufgaben und Anforderungen in jeder Situation gerecht werden könne.

Die große politische Rede des türkischen Staatspräsidenten entsprach bezüglich ihres außenpolitischen Teils im allgemeinen den Erwartungen, die man in politischen und diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt gehegt hatte. Viel beachtet wurde jedoch der Teil der Rede, in dem Inönü deutlich vom Terror gegen die Städte abrückte, unter dem, wie er sagte, nicht nur große Werte der Zivilisation, sondern die Zivilisation selbst begraben werde. Bedeutsam erschien in politischen Kreisen Ankaras die nachdrückliche Unterstreichung des türkischen Willens, an der Wiederherstellung der Ordnung teilzunehmen.

Englands Hungerkrieg in Indien

Wavell sagt unter diesen Umständen den Krieg gegen Japan ab

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) — Lissabon, 2. November.

Als vor einigen Tagen von amerikanischer Seite die ersten nichtamtlichen Schätzungen der Opfer des großen indischen Hungerkrieges der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurden, erklärte man in London entrüstet, diese Ziffern seien falsch und übertrieben. Demgegenüber halten die amerikanischen Gewährsmänner an ihrer Auffassung fest. „Chicago Daily News" veröffentlichte gestern eine Mitteilung ihres indischen Korrespondenten, in der offen erklärt wird, die amtlichen Ziffern des anglo-indischen Vizekönigs stellten „eine schwere Unterschätzung des unerhörten Ausmaßes der indischen Hungersnot dar."

Unterdessen hat der soeben in Indien angekommene neue Vizekönig Wavell festgestellt, daß die Lage in Bengalen derartige Formen angenommen hat, daß vorläufig keinerlei militärische Operationen möglich sind.

Er hat deswegen nunmehr die Hilfsquellen der anglo-indischen Armee den Hungernden zur Verfügung gestellt. Der Vizekönig hat den britischen Oberkommandierenden, General Auchinleck gebeten, die verschiedenen Dienststellen der Wehrmacht den Verwaltungsstellen zur Verfügung zu stellen, die sich die Bekämpfung der Hungersnot zur Aufgabe gemacht haben. Die Hungernden sollen soweit als möglich in Lagern gesammelt werden, die von der Armee kontrolliert werden.

In London steht man der Katastrophe nach wie vor völlig passiv gegenüber und weigert sich, irgendwelche politische Folgerungen aus ihr zu ziehen. Als der Labour-Abgeordnete Sorensen gestern im Unterhaus den britischen Indienminister Amery fragte, ob er mit irgendwelchen Kongreßführern in Verbindung getreten sei, um ihre Hilfe bei der Bekämpfung der Hungersnot in Anspruch zu nehmen, erklärte Amery unwillig, die Kongreßführer seien für die britische Regierung nach wie vor nicht verhandlungsfähig. Verhandlungsfähig würden sie erst dann, wenn sie ihre Widerstandspolitik gegen Großbritannien radikal änderten. Sorensen erwähnte auf diese Antwort, ob es sich angesichts der fürchterlichen Zustände in Indien nicht lohne, daß England von diesem törichten Stolz etwas herunterschlucke, denn die Männer der Kongreßpartei seien doch die Vertreter der größten politischen Macht in Indien. Der Minister gab auf diese Zusatzanfrage keinerlei Antwort mehr.

Hauptschriftleiter: Dr. A. Winbauer
Verlag: Dr. Fritz Bode & Co.; Druck: Mannheimer Großdruckerei, i. A. Heidelberg

„Was wir haben, behalten wir . . ."!

Das ist der „gesunde Grundsatz", nach dem sich die USA gegenüber dem Empire richten!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Stockholm, 1. November.

Die letzte Rede des Senators Russell im amerikanischen Senat ist nicht nur wegen ihrer gegen England gerichteten Polemik interessant. Wenn auch nachrichtenpolitisch diese Seite seiner Ausführungen in der amerikanischen und englischen Oeffentlichkeit besonders unterstrichen wurde, so sind doch seine weiteren Auseinandersetzungen über die Notwendigkeit, für Amerika ein weit verzweigtes Netz von Flugzeugstützpunkten in der ganzen Welt anzulegen, von nicht minderem Reiz. Geben sie doch ein klares Bild von dem heute fast unbegrenztem Imperialismus, den die Vereinigten Staaten ganz offenherzig anstreben.

Russell ist der Ansicht, daß die Amerikaner die von ihnen angelegten Flugplätze in Asien, Nordafrika und Island nach dem Kriege unbedingt in ihrer Hand behalten müßten, da nur ein dauerndes Verbleiben dieser sowohl verkehrstechnisch wie militärisch wichtigen Stützpunkte bei den Vereinigten Staaten die nötige Sicherheit garantiere, und es ist bezeichnend für die Einstellung des amerikanischen Senats, daß er diesen Vorschlägen Russells begeistert zustimmte.

Das schwedische Blatt „Stockholms Tidningen" berichtet darüber: „Viele Senatoren schlossen sich diesen Plänen an und unterstrichen dadurch den immer stärker werdenden Wunsch, die außenpolitische und strategische Verteidigungsstellung der USA auszubauen. In amerikanischen militärischen Kreisen betrachtet man vor allem Island als von allergrößter Bedeutung, da es den Seeweg über den Nordatlantik kontrolliere. Auch auf Neu-Kaledonien sind starke Stützpunkte angelegt. In weiteren Kreisen ist man auch der Auffassung, daß die USA sich Dakar als einen weiteren wichtigen Stützpunkt sichern müßten."

Diese unmißverständlich im amerikanischen Senat vertretene Auffassung von der amerikanischen Sicherheit, hinter der sich die immer offener zutage tretenden Weltmachtgelüste der USA kaum noch verbergen, wird zweifellos den Engländern unangenehm auf die Nerven fallen. Aber sie werden an der schon seit langem festzustellenden Tatsache nichts ändern können, daß die Vereinigten Staaten im besten Zuge sind, das Erbe des englischen Empire anzutreten.

Das alles paßt in das gleiche Bild, wie man es auch im Nahen Osten und in Aegypten beobachten kann, wo ebenfalls die Amerikaner mit größtem Erfolg im Begriff sind, die Engländer aus ihren bisherigen Machtstellungen auszubooten. Ueberall, ob es nun der Iran ist, der Irak oder Syrien, zeigt sich das Bestreben der Amerikaner, nicht neben England zu stehen, sondern vor England. Sie verstärken in diesen Gebieten ihre diplomatischen Vertretungen, treiben eine zielbewußte Kulturpropaganda und knüpfen allenthalben geschäftliche Beziehungen an, die sich auf die Dauer als wirksamer erweisen, als die alten englischen Bindungen. Jedenfalls werden die Engländer diesen konsequent durchgeführten Vorstoß der Amerikaner in ihre Interessengebiete nicht mehr aufhalten können, und daß die Amerikaner nicht daran denken, auf englische Belange noch irgendwelche Rücksicht zu nehmen, das zeigt zur Genüge die letzte Senatsdebatte über die Stützpunktfrage.

Der Kampf um die Conally-Bill

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) — Lissabon, 1. November.

In Washingtoner Kreisen hatte man gewünscht, die Senatsdebatte über die Conally-Bill, die Amerikas Teilnahme an einer Nachkriegsordnung festlegen will, noch vor Beendigung der Moskauer Besprechungen zur Annahme zu bringen. Das ist nicht gelungen, da verschiedene Senatoren mit langen Reden und mit zahlreichen Zusatzanträgen den Schluß der Debatte immer wieder hinauszögerten. Man nimmt jetzt an, daß die Aussprache nicht vor Schluß der Woche beendet sein wird. Senator Millikin, der Vertreter Colorados, stellte den Antrag, die Aussprache überhaupt zu verschieben, bis die Ergebnisse der Moskauer Konferenz bekanntgegeben worden seien. Dagegen wandte sich aber der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Conally, und erklärte, gegen Ende der Woche müsse unbedingt abgestimmt werden.

Senator Wheeler, ein ehemaliger Isolationist, zeigte sich in seiner Rede außergewöhnlich beunruhigt über die Kapitulation der Westmächte vor den Sowjetforderungen auf dem europäischen Kontinent. Er wies auf die Nachrichten über die Preisgabe der kleineren europäischen Staaten hin und erklärte, Amerika könne durch die Annahme der Conally-Bill leicht auf die Unterstützung der Sowjetansprüche auf den europäischen Kontinent, vor allem was die baltischen Staaten anbetrifft, festgelegt werden. Senator Reymond kündigte einen Zusatzantrag an, in dem er eine Garantie für die territoriale Integrität der europäischen Randstaaten ausspricht.

Ein Mann, ein Pferd und eine treue Liebe

Roman von Erika Leffler

13

„Ich hoffe", meint der alte Herr belustigt. Dann folgt er Robert, der still an ihnen vorübergegangen ist und den schönen Kopf seines Pferdes zärtlich streichelt.

Wunders weiche Lippen greifen sanft über seine rechte Wange hin. Sein warmer Atem weht den Hals seines Herrn an.

Albert Grau tritt langsam näher zu Robert. Seine Hand legt sich fest auf den Rücken des Jüngeren.

„Na, nun bist du wohl glücklich?" fragt er leise.

Robert wendet sich um und sieht ihn lange an. Sein Blick ist ernst und scheint aus weiter Ferne zu kommen.

„Ja", sagt er dann, während ein halbes Lächeln um seinen Mund zu irren beginnt. „Ich bin glücklich .. Sehr glücklich!"

Sie wechseln einen festen Händedruck.

Als Albert Grau den Stall verläßt, zeigt sein Gesicht besorgte, grübelnde Züge. Irgend etwas stimmt mit dem Jungen nicht, sinnt er vor sich hin .. Und es stimmt schon lange nicht mehr .. Aber was? ... Ich bin glücklich, sagt er ... und sieht dabei aus, als ob er sich eben erst darauf besonnen hätte .. Der hat was mit sich abzumachen, das ist klar ... Denn sonst hätt' er doch lachen müssen! Der Robert lacht nicht mehr? .. Das kann man schwer begreifen. Werde ihn mal scharf aufs Korn nehmen. Vielleicht krieg' ich 'raus, wo der Hund begraben liegt ..

Aber dieses löbliche Vorhaben erweist sich als äußerst schwierig, auszuführen, denn Robert hat viel zu tun, und es bleibt immer nur wenig Zeit, seinen Seelenzustand zu erforschen. Der alte Herr Grau gibt es auf. Er meint, durch die vielen Erfolge wird Robert von selber wieder der alte werden. Und manchmal scheint ihm dies Ziel fast erreicht.

*

Der Zornsche Stall bevölkert sich zusehends. Wunders ununterbrochene Siegesserie, die beachtlichen Leistungen seiner jüngeren Geschwister, die an der Spitze aller ihres Jahrgangs frisch in eine vielverheißende Zukunft hineintraben, sind Reklame genug für Vater und Sohn. Hat man sie früher schon hoch geschätzt, so steigert sich die Achtung vor ihrer zielbewußten und sachverständigen Arbeit jetzt in Bewunderung.

Josef und Robert Zorn trainieren Tag für Tag eine stetig wachsende Anzahl von Pferden. Als Herr Haase sich entschließt, seine Schimmelstute Alexa aus Bergmanns Trainieranstalt in die Zornsche hinüberzugeben, meint der Vater: „Jetzt wollen wir mal eine Weile stoppen. Zuviel Pferde, das ist nichts! Sie müssen alle ihr Recht haben!"

Robert ist begeistert, Alexa trainieren zu sollen. Weniger um der Stute willen, deren knapp mittelmäßige Leistungen ihm bekannt sind, als aus dem einfachen Grunde, weil es alles andere als ein Genuß ist, Herrn Haase auf dem Hals zu haben.

Herr Haase versteht nicht viel, ist aber davon überzeugt, ein großer Fachmann zu sein. Mit seinen sage und schreibe zwei Pferden macht er die Runde durch sämtliche Ställe und hat nach Bergmanns Aussage so manche „weiche Birne" auf dem Gewissen.

Er überwacht das Training seiner Stuten Marlene und Alexa höchst persönlich, woraus sich manchmal ergötzliche Szenen für die anderen ergeben, die, vor dem Kasino stehend, einen ihrer Kollegen im Kreuzfeuer seiner fachlichen Redseligkeit schmoren sehen. Sie waren ja alle einmal in dieser Lage, denn Herrn Haases Pferde befinden sich, wie gesagt, immer zwischen zwei Umzügen und werden in keinem Stall richtig warm. Also bedauern sie lächelnd das neue Opferlamm und horchen mit gespitzten Ohren auf den sich entwickelnden Dialog.

Robert und sein Vater, auf ihre Pferde wartend in einer Gruppe von Kollegen stehend, stellen mit gutmütigem Lachen fest, daß auch sie nun herhalten müssen.

„Kiekt man hin", grinst Bergmann. „Jetzt is jrade Tscharlie dran, mit die Marlene. An sowat muß man sich langsam jewöhnen."

Herr Haase spricht währenddessen ununterbrochen auf Charles Bentley ein, der eben eine Runde mit Marlene hinter sich hat.

„Was machen Sie mit dem Pferd?" fragt er gereizt. „Sie springt doch sonst nicht! Was ist los?"

Charles Bentley lächelt ihn ruhig an. „Sie springt leider sehr gern! Sonst hätten wir ja auch am Sonntag gewonnen."

„Ja, dann gewöhnen Sie ihr's doch ab", schlägt Herr Haase temperamentvoll vor.

„Bin eben dabei", nickt Charlie unerschüttert.

„Und am Sonntag ... das war überhaupt eine schmerzliche Enttäuschung für mich! Es ist wirklich komisch! Immer, wenn Sie sagen, daß Sie gewinnen können, kommt sie als Letzte rein ... und wenn ich gar nicht damit rechne, dann fahren Sie sie raus!"

„Tja", meint Charlie lächelnd. „Man steckt nicht drin, Herr Haase! Manchmal tut sie's ... und manchmal eben nicht!"

Er weiß, daß Herr Haase auch noch den Fehler macht, seine Pferde zu wetten; und daß ihm dieses zweifelhafte Vergnügen schon viel Geld gekostet hat.

„Eure Ruhe!" seufzt Herr Haase mit verzweifeltem Augenaufschlag seinen rechten Handrücken gegen die Stirn ballend. „Ihr könnt Euch wohl über nichts in der Welt aufregen?"

„Nein", lächelt Charles Bentley sehr freundlich. „Aufgeregte Menschen würden auch gar nicht zu diesem Beruf passen. ... Sehen Sie, wenn die Marlene von den fünf Jahren ihres Lebens drei trainiert worden ist, ohne sonderlich viel gelernt zu haben, so wird das schon einen Grund haben. Und ehe ich diesen Grund nicht gefunden habe, kann ich ihn auch nicht beseitigen. Man muß die Pferde studieren um etwas aus ihnen machen zu können. Mit Aufregung würde man sie vollends verderben! Ich brauche Zeit, Herr Haase. Vielleicht viel, vielleicht wenig, wenn mir nämlich der Zufall, der schon manchen von uns bei der Arbeit geholfen hat, beispringen sollte. Ich muß Sie also leider um etwas mehr Geduld bitten."

Herr Haase schiebt mit hängenden Mundwinkeln davon. Mit Charlie Bentley ist nicht leicht fertig zu werden. Und er will's ja auch nicht mit ihm verderben. .. Nein, nein, er weiß schon, was Charlie kann. Aber ein bißchen drängen kann nicht schaden, meint er ...

Robert geht selbst mit Hans Blank zu Bergmann, um Alexa abzuholen.

„Na, da wer'n se wat erleben!" grinst der ihn an. „Die is ne janz komische Tunte! Falsch wie Zaffenholz! Wenn se ihr'n Rücken zudrehn, hat se se jleich bei'n Wickel ... Beißen, schlagen, allet, wat Se woll'n. Un im Rennen feife wie sonst wat! Is nu ooch schon alle Ställe rum. Jeder hat se trainiert, un bei keen is se wat jeword'n ... Haase selbst kann och nich mit se ... Na, nu sind Sie det neiste Versuchskarnickel ...! Ick spare nischt als: mein herzlichstes Beileid! Det Ferd is durch zu ville Hände jejang'. Un passen Se uff, wenn Se wirklich 'n Renn'n mit ihr jewinn'n, sind Se se los! Haase muß wechseln, sonst is'n nich wohl. Wenn man se denn mit Ach und Krach nach vorne jewürcht hat, denn bild't er sich in, nu muß se zu'n noch bessan Trainer, un der macht denn 'n Rekordtraber aus die kleene Schißhose!"

Robert lacht aus vollem Herzen. Wer könnte auch Bergmann widerstehen? Er ist und bleibt ein Original.

„Sei vorsichtig mit ihr", mahnt Hans Blank.

„I geb' scho acht", nickt der, die Tür der Box öffnend und sich der hübschen Stute geruhsam nähernd. „Dumm's Ding! Komm her, nimm an Zucker und laß dir 'n Halfter anlegen."

„Da haste lange wat dran, mein Sohn", lacht Bergmann gemütlich. „Die nimmt nich mal von jedem Zucker!"

Alexa steht indessen eng an die Wand gedrückt und betrachtet den Eindringling mit rollenden Augen. Ihre feinen Ohren sind eng an den Hals gelegt; die Lippen zucken nervös über ihrem entblößten Gebiß.

„Wos moanst, wos i für a Angst hob'", murmelt Hans Blank mit gutmütigem Lächeln.

Alexa tut einen wilden Sprung.

Robert will Hans zu Hilfe kommen, aber es ist nicht mehr nötig. Weder Bergmann noch er haben gesehen, wie er es zustande gebracht hat, ihr den Halfter über den Kopf zu streifen. Jetzt führt er die Schnaubende, Augenrollende neben sich auf den Stallgang hinaus.

„I nehm's glei rüber", nickt er im Gehen. „Eh's zur Besinnung kommt, is's scho bei uns."

„Der is richtig!" stellt Bergmann bewundernd fest. „Meine ham en paarmal wat abjekricht, un seitdem imma een bißken jebibbert vor det kleene Aas .. Na, hoffentlich passiert 'n nischt! Denn also alles Gute, Robert!"

Alexa wird das Sorgenkind der Zorns. Sie ist wirklich alles andere als liebenswürdig und klebt im Rennen immer im dichtesten Rudel, aus dem sie stets nur mit Gewalt und leider erst, wenn es zu spät ist, nach vorn gedrängt werden kann.

„Sie müssen uns Zeit lassen", meint Josef Zorn zu Herrn Haase. „Laufen kann sie ohne Frage ... aber sie kämpft nicht! Das kostet Monate ... und wenn Sie darauf nicht warten wollen, dann ist es besser, Sie nehmen sie wieder fort."

Aber das will Herr Haase nicht. Seit Charlie Bentleys diplomatischem Manöver erheblich kleiner geworden, erklärt er sich mit Roberts Vater einverstanden, kommt jedoch nach weiteren vierzehn Tagen mit dem Vorschlag herausgerückt, die Stute einmal wieder selbst zu fahren.

„Schön", nickt Josef Zorn. „Mir soll's recht sein, aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie nicht gewinnen!"

Herr Haase steigt also eines schönen Sonntags in den Sulky und lenkt Alexa zum 2300-Meter-Start. Er ist fest davon überzeugt, daß Alexa sich soweit verbessert hat, um nunmehr ein Rennen für ihn nach Hause bringen zu können.

Das Publikum drängt sich auf allen Plätzen. Es mustert mehr oder weniger sachverständig die aufmarschierenden Pferde, unter denen Alexa durch ihre besondere Kampfausrüstung auffällt.

Dicht unter den Augen trägt sie jenen rund um die Nase laufenden Pelzstreifen, der bodenscheuen Pferden angelegt wird, damit sie nicht unter sich sehen können.

Vor Nüstern und Maul wölbt sich der blaue Gazebeutel, der den aufwirbelnden Staub verhindern soll, in ihre Atmungsorgane einzudringen. Ihre Ellenbogen sind mit Lammfell ausgepolstert. Vorn trägt sie Kniekappen und hinten rotleuchtende Gummistrümpfe an den Beinen. Man sieht also, ohne besondere Kenntnisse besitzen zu müssen, daß sie eine schwierige, junge Dame ist, und macht entsprechende Bemerkungen darüber.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 3. November.

Verdunkelung v. 31. 10.—6. 11.: 18.05—6.45 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Das entscheidende Wort

Warum soll man nicht einmal im lokalen Teil von der Liebe reden? Und überhaupt, wo die Liebe mit Mannheimer Augen gesehen werden soll. Also gleich hinein: Im Anzeigenteil der verschiedensten Zeitschriften werden immer noch Bücher und Broschüren angepriesen, nach denen man sich todsicher die Gunst der Frauen erwerben kann. „Glück in der Liebe", „Keine Schüchternheit mehr", „Erfolg bei Frauen" oder „Wie werde ich Frauenliebling?" sind die entsprechenden Titel und die Illustration auf dem Einband ist dem Titel gemäß. Da dreht ein Herr mit dem Habitus der Jahrhundertwende kokett sein Schnurrbärtchen und lächelt sich in die Herzen des darob entzückten Damenflors! Nein, so ein Schwerenöter. Trotzdem: Wenn der Inhalt dieser Bücher so ist wie die Titelzeichnung, dann dürfte aus der verheißenen Herzensbrecherei nicht viel werden. Wenigstens heute nicht mehr viel werden. Weil man mit Schnurrbartdrehen und Vatermördereleganz in der Damenwelt nur noch schwerlich einen Blumentopf gewinnen kann.

Aber offenbar wurden früher auf diese Weise Herzen gebrochen. Unbegreiflich. Oder man denke einmal an die Liebeserklärungen, wie man sie aus Ritterstücken und selbst aus Operntexten kennt. „O, du kleine Hexe, mit deinen schelmischen Augen und deinen herzigen Grübchen am Kinn, hast du meine Sinne verwirrt..." sagt der Ritter. Und die also Bedachte antwortet unter mäßigem Erröten darauf: „Hach, mein Herr, ich kann dem Zauber eurer Worte nicht widerstehen. Euch will ich sein für immer..." War das vielleicht eine Rede? Hei! Wir von anno 43 würden in der gleichen Situation weder gleichermaßen sprechen, noch können wir uns vorstellen, daß man mit einem solchen Getue auf den Teppich kam. Aber anscheinend wurde man früher damit selig. Unsere Sorge.

Liebesgewinsel und dito Gewimmer ist aber auch bei uns noch nicht ganz ausgestorben. Man höre sich einmal diverse Schlagerlieder an. Von der Maria, die ersucht wird, sich von ihrem Lächeln zu trennen, von der anonymen Dame, die das Geschick des Wimmerlings erfüllen soll und von vielen anderen. Die Soldatenlieder, die sich mit der Liebe befassen, reden wieder eine ganz andere Sprache. Frisch, fröhlich und ohne an die Rührkiste zu trommeln, werden da Bekenntnisse abgelegt. Nach der Schmachtlieder-Manier wird sich in der Praxis natürlich auch kein junger Mann von heute erklären. Schmachtlieder sind ja nicht Leben, sondern — hoppla — Kunst.

Wie sich wirklich Herz zu Herz findet, oder wie die ersten Funken der Sympathie überspringen, habe ich neulich erlebt. Er war ein Landser aus Mannheim, sie war ein Mädchen aus Mannheim. Beide hatten die Absicht, ins Kino zu gehen und beide sahen sich vor dem Portal zum ersten Male. Sagte der Landser: „Na, Böbbele, wie.....?!" Meinte die Maid: „Danke, floor . . ." Und damit war das Eis schon aufgetaut. Sie gingen wenigstens zusammen ins Kino. Hätte der Landser jetzt gesagt: „O, du kleine Hexe, mit deinen schelmischen..." Nicht auszudenken. —tt.

Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend

Einzelheiten über die Durchführung

Im Anschluß an die am Montag in Berlin in feierlichem Rahmen vollzogene Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend werden in den Betrieben während des Monats November die männlichen und weiblichen Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1926 und jünger zur freiwilligen Teilnahme geworben. Es geht um ein großes Ziel: Die Leistungssteigerung für die Kriegsproduktion. Und es trifft sich gut, daß mit der Erreichung dieses Zieles zugleich das Interesse des einzelnen Jugendlichen und seiner Eltern verknüpft ist, nicht nur in dem großen allgemeinen Streben nach stärkster Mitarbeit am Siege, sondern auch im persönlichen Bereich. Denn der Kriegsberufswettkampf ist ein entscheidendes Mittel, aus der weiten Schicht der schaffenden Jugend ohne Rücksicht auf Herkunft und bisherige Ausbildung planmäßig diejenigen auszulesen, die für Führungsaufgaben im Arbeitsleben geeignet sind. Die machtvollen Möglichkeiten von DAF, Reichsjugendführung, Reichsnährstand und gewerblicher Wirtschaft bürgen dafür, daß der im fünften Kriegsjahr unserer Jugend auf dieser allgemeinen und breiten Basis wieder eröffnete berufliche Weg nach oben nicht an materiellen oder sonstigen Schwierigkeiten außerhalb der eigenen Person scheitert. Mit der Gewährung seiner Chancen aber dient der Kriegsberufswettkampf, den das DAF-Amt für Berufswettkampf und Begabtenförderung steuert, wichtigen erzieherischen Aufgaben: Der Steigerung des Leistungswillens, der Verbesserung des Könnens und der Hinführung zu einwandfreiem Arbeitsverhalten.

Ohne Ausnahme kann die gesamte reichsdeutsche schaffende Jugend, können Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Ungelernte von etwa 800 Berufen am Wettkampf um die verstärkte und verbesserte Leistung teilnehmen. Die Aufgabenstellung erstreckt sich auf die Ueberprüfung im praktischen Können und theoretischen Wissen sowie auf die Ermittlung der weltanschaulichen Wissensgrundlage. Die Durchführung des Wettkampfes ist so geplant, daß der Ablauf der Produktion dadurch nicht gestört wird. Man wird deshalb sehr elastisch verfahren und — auch aus sonstigen Kriegsgründen — sowohl bei den Orts-, wie bei den Gau- und Reichswettkämpfen die Veranstaltungsorte stark dezentralisiert wählen.

Die praktische Prüfung wird bei den großen und mittleren Unternehmen nach Reichs-Rahmenrichtlinien in Anlehnung an die Berufsbilder innerhalb des Betriebes selbst, der auch den Termin festsetzt, stattfinden. Das gleiche gilt für die Siegerermittlung. Es werden also nicht mehr die Orts- oder Bezirksbesten, sondern die Betriebsbesten ermittelt, ein bedeutsamer Ansporn zugleich für die betrieblichen Ausbilder. Bei den kleinen und kleinsten Betrieben in Handel und Handwerk wird die überbetriebliche Lösung erstrebt. Die Berufs-Theorieprüfung ist für alle Berufe reichseinheitlich festgelegt. Sie gliedert sich in berufskundliche Fragen, Fachrechnen und Fachaufsatz und soll weitgehend an Samstagen und Sonntagen erfolgen.

Der weltanschauliche Wettkampfteil wird im Rahmen des HJ-Dienstes reichseinheitlich durchgeführt. Die Schwierigkeitsgrade der Aufgabenstellung richten sich nach den Altersgruppen. Zur Erhaltung der Objektivität soll die Ueberprüfung grundsätzlich durch einen Dreierausschuß erfolgen. Die Gesamtbewertung erfolgt nach den drei einfachen Formen: Ueberdurchschnitt, Durchschnitt und Unterdurchschnitt.

Man kann damit rechnen, daß aus etwa zwei Millionen Teilnehmern rund 50 000 bis 60 000 „überdurchschnittlich" im Gau-Wettkampf ausgelesen werden. Um Zufallstreffer zu erkennen, kommen diese „Ueberdurchschnittlichen" in eine weitere Vorauslese, wo festgestellt wird, wie weit tatsächlich die Voraussetzungen weiterer Förderungsmaßnahmen gegeben sind. Die Gau- und Reichssieger werden in siebentägigen Reichs-Ausleselagern zur individuellen Bestimmung ihres ferneren Ausbildungsganges zusammengefaßt. Hinsichtlich der Durchschnittlichen und der Unterdurchschnittlichen wird daran gedacht, in enger Verbindung mit dem DAF-Leistungsertüchtigungswerk Lehrgänge zur Schließung der Lücken und Leistungsverbesserung anzusetzen.

Verbesserte Schwerarbeiterzulage für die Fronturlauber

Zur Heimatverpflegungszulage für Frontkämpfer hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verfügung erlassen. Sie stellt sicher, daß diese besondere Ernährungsvergünstigung auch wirklich nur den Soldaten zugute kommt, für die sie gedacht ist, nämlich den Frontkämpfern. Mit Wirkung vom 1. Dezember ab wird daher die Heimatverpflegungszulage auf diejenigen Angehörigen der Wehrmacht und der im Wehrmachteinsatz stehenden Einheiten der Polizei und des RAD sowie der OT beschränkt, die sich vor Urlaubsantritt in Gefechtsgebieten befinden, also in vorderster Linie im Kampf gegen den Feind eingesetzt sind.

Nach der neuen Verfügung haben hiermit ab 1. Dezember Anspruch auf die Verpflegungszulagen während des Erholungsurlaubes: 1. Die Angehörigen der Wehrmachteinheiten und der im Wehrmachteinsatz stehenden Einheiten der Polizei, OT und des RAD, die vor Urlaubsantritt in den Gefechtsgebieten der Ostfront, in Finnland, Lappland, in Nordnorwegen (nördlich des 66. Breitengrades) und in Italien eingesetzt sind, einschl. der Besatzungen schwimmender Einheiten mit Stützpunkten in diesen Gefechtsgebieten. 2. Die Besatzungen der Front-U-Boote. 3. Die Besatzungen der Handelsstörer nach mindestens achtmonatiger Abwesenheit vom Heimathafen bzw. bei ständigem Stützpunkt in den besetzten Gebieten. 4. Die Besatzungen der gegen den Feind eingesetzten Flugzeuge. 5. Die Angehörigen der Fallschirmtruppe, wenn der Urlaub innerhalb vier Wochen nach einem Fallschirmeinsatz gegen den Feind angetreten wird.

In allen übrigen Fällen dürfen Verpflegungszulagen während des Urlaubs nicht gewährt werden. Insbesondere besteht kein Anspruch auf Verpflegungszulage bei Urlaub aus anderen Gründen, z. B. Sonderurlaub, Arbeitsurlaub, Urlaub zum Studium oder zur Ablegung von Prüfungen, bei Dienstreisen oder Kommandos und für Gefolgschaftsmitglieder im Wehrmachtseinsatz einschl. Stabs-, Nachrichten- und Betreuungshelferinnen, Luftwaffenhelfer, Personal der freiwilligen Krankenpflege, Kriegshilfsdienstverpflichtete usw. Die Heimatverpflegungszulage für den nach der Neuregelung umfaßten Kreis von Frontkämpfern und Gleichgestellten besteht aus den Schwerarbeiterzulagen an Nahrungsmitteln zusätzlich von zwei Eiern wöchentlich.

Stammessen — wichtigste Mahlzeit

Wie der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Richard Mentberger, in einer Pressekonferenz ausführte, habe man mit einer Nachfrage nach dem Stammessen von etwa 10 v.H. gerechnet, doch sei sie tatsächlich auf 70 bis 80 v.H. des Gesamtverbrauchs angewachsen. Durch diese ungeahnte Nachfrage, die mit der schwierigen Heranschaffung von Kartoffeln und Gemüse zusammentrifft, werden die Gastwirte vor kaum zu lösende Aufgaben gestellt, von deren Ausmaß man sich ein Bild machen kann, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig rund zehn Millionen Menschen täglich in Gaststätten essen. Diese Sorgen werden noch durch die Unvernunft der „Stammessen-Hamsterer", die täglich durch mehrere Lokale die Runde machen, sowie durch Besteck- und Gläserdiebe vergrößert. Dienstag und Freitag, früher die stillsten Wochentage, bringen jetzt den Spitzenverkehr, weil an diesen Tagen weniger Marken erforderlich sind.

** **Auszeichnung.** Unteroffizier Heinrich Wolf wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

** **Wirtschaftsämter auf zwei Tage geschlossen.** Die Zweigstellen des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes in Mannheim bleiben am Mittwoch, 3. November, und am Donnerstag, 4. November, geschlossen, damit die zahlreichen schriftlichen Anträge und die Personenstandslisten bearbeitet werden können. Dringende Anträge in Lebensmittelangelegenheiten können in der Stunde von 10 bis 11 Uhr gestellt werden.

Tagung der Reichsversorgung

Auf Einladung des Reichsarbeitsministers weilten die Direktoren der Hauptversorgungsämter zu einer Besprechung in Berlin, um aktuelle Fragen der Versorgung zu erörtern. Reichsarbeitsminister Seldte machte grundsätzliche Ausführungen zu dem Erlaß des Führers über die Wehrmachtsfürsorge und Versorgung vom 11. Oktober 1943, wonach die Versorgung der alten und neuen Wehrmacht auf das Reichsarbeitsministerium übergegangen ist. Der Minister wies darauf hin, welche bedeutsame und weittragende Aufgabe die Betreuung der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen, insbesondere der neuen Wehrmacht, in sich schließe. Er verlangte von allen Angehörigen der Versorgungsverwaltung, daß sie an ihre Aufgabe mit Herzenstakt und warmer Kameradschaft herangingen. Weiter erwarte er eine enge, vom nationalsozialistischen Geist getragene Zusammenarbeit mit den Dienststellen von Partei, Wehrmacht und Staat. Staatssekretär Dr. Engel behandelte wichtige Fragen der Ueberleitung. Anschließend gab Ministerialdirigent Sieler einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Versorgung der alten Wehrmacht, die zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Er legte sodann die Gesichtspunkte dar, die für die weitere Entwicklung der Versorgung bestimmt sein sollen.

Hygiene beim Schlachten von Kleintieren

Sowohl Gänse als auch Enten dürfen nicht geschlachtet werden, ehe nicht durch ein ausgiebiges „Bad" ihre Federn gut gereinigt sind, denn später die zum Teil oft sehr verschmutzten Federn zu rupfen, ist kein Vergnügen und ihre Reinigung viel schwieriger. Die Reinhaltung gilt auch für die Kaninchen, die man die letzte Zeit vor dem Schlachten besonders sauber halten soll, damit die Felle nicht zu schmutzig und dadurch entwertet werden. Auch darauf muß geachtet werden, daß ihr dichtes Winterfell bereits voll ausgebildet ist und sie den Haarwechsel hinter sich haben. Solange ein Kaninchen noch haart, ist es zur Schlachtung völlig ungeeignet, weil sein Fell in diesem Fall seinen vollen Nutzwert einbüßt.

** **Der Landesverband 12 im Reichsverband für Hundewesen (RH) wird seine Jahrestagung am Sonntag, 21. November, in Heidelberg abhalten.** Tagungsbeginn pünktlich 11 Uhr im Restaurant „Zum Fuchsbau", Hauptstraße 17. Um die grundsätzliche Bedeutung der Veranstaltung zu unterstreichen, hat der Reichsverband die Entsendung eines eigenen Vertreters vorgesehen. Außerdem wird Jan Sir, der Reichsobmann für Abrichtung und Prüfung, über Fragen des Gebrauchshundewesens sprechen. Die dem Landesverband 12 angehörigen Ortsverbände und Ortsrassefachschaften können Anträge zur Tagesordnung bis 15. November beim Landesverbandsleiter einreichen.

—* **Die Ueberwinterung der Dahlien.** Die Dahlienknollen sind nicht so empfindlich gegen Frost, wie vielfach angenommen wird. Sie leiden erst, wenn der Frost 5 bis 10 Zentimeter in die Erde dringt. Wenn sie aus dem Gartenboden ausgehoben sind, läßt man sie einige Tage im Keller trocknen und verstaut sie dann am besten in Kisten. Auch hier bleiben sie noch einige Tage zum Ausdünsten offen stehen. Da die Dahlienknollen ganz ähnlich überwintern wie Kartoffeln, ist eine besondere Behandlung nicht mehr nötig. Man sorge nur, daß kein Licht an die Knollen kommt, damit sie im Frühjahr nicht zu früh keimen. In hellen Kellern ist es gut, die Kiste mit dunklem Papier abzudecken. Die Dahlien brauchen einen gut gedüngten Boden wie die Kartoffeln.

Heidelberger Querschnitt

Der Kreisappell der Heidelberger NSDAP

beherrschte am Sonntag das Stadtbild. Im Mittelpunkt standen die beiden großen öffentlichen Veranstaltungen einer Morgenfeier in der Stadthalle, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Professors Dr. Ernst Krieck stand, der, an Dürers „Ritter, Tod und Teufel" erinnernd, erklärte, daß niemand passiv sein könne im gegenwärtigen großen Ringen. Selbstbehauptung und Glaubensgewißheit sei der Sinn unseres Kampfes. Für unseren Siegeswillen gelte der alte Kampfruf: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es soll uns doch gelingen." Nachmittags in der dritten Stunde wurde auf dem Platz vor der Stadthalle eine Großkundgebung abgehalten, in der die beiden Kreisleiter von Heidelberg und Mannheim sprachen. Auch aus ihren Worten klang der ungebrochene Siegeswille unseres Volkes. Die Spekulation der Feinde, daß der November 1943 ein November 1918 werde, sei Wunschtraum der Feinde, der sich nie erfülle. Unser Volk ist ungebrochen in seiner militärischen und politischen Kraft und verlangt den Sieg, auf den es auf Grund seiner kämpferischen Leistungen Anspruch hat. Kreisleiter Seiler erinnerte dabei an die tapfere Haltung der Mannheimer Bevölkerung, der in schweren Stunden brüderlich zu helfen und beizustehen eine Selbstverständlichkeit sei. Wir tragen das Schicksal gemeinsam, denn wir gehören zusammen. Kreisleiter Schneider sprach im Namen der Mannheimer wärmbersigen Dank für die nachbarliche Hilfe, die nicht nur äußerlich war, sondern aus dem Herzen sprach. „So Schweres uns auch begegnete und so hart es sich in vielen Einzelschicksalen äußerte, wir werden nicht unterliegen, weil wir nicht allein stehen und nicht nur in der Nachbarschaft, sondern im ganzen deutschen Volk Rückhalt haben und weil wir wissen, daß wir zusammengeschlossen, zu einem Block unüberwindlich sind. Der Terror hat uns nicht zerbrochen, sondern er hat uns stark gemacht. Mit der Arbeit der Hände und des Hirns schaffen wir für den Sieg!" Im Anschluß an die Kundgebung fand ein großer Aufmarsch statt.

*

Zum „Tag der deutschen Hausmusik" sind in Heidelberg eine Reihe von Veranstaltungen geplant, die sich auf den 18., 19., 21., 26. und 27. November verteilen. Der erste Tag ist deutschen Landsknechts-, Minne- und Volksliedern aus alter Zeit gewidmet. Hierbei wirken Künstler des städtischen Theaters und Orchesters mit. Für den 19. November ist ein anregender Abend der Musikerzieher mit dem Thema „Max Reger und Schaffende der Gegenwart" vorgesehen. Am Sonntag, dem 21. November wird die Städtische Jugendmusikschule mit einer großen Veranstaltung hervortreten und Lieder und Kantaten in Bearbeitung von Professor Poppen erschallen lassen. Der 26. November bringt eine Hausmusik von Max Reger. Auch der 27. November, der der HJ vorbehalten bleibt, ist im wesentlichen gleichfalls Max Reger gewidmet.

Wieder zweimalige Postzustellung. Die vorübergehend auf einen Botengang beschränkte Postzustellung in Heidelberg wird vom heutigen Mittwoch ab wieder zweimal täglich erfolgen.

Ausgabe von Eiern. Auf den jetzt gültigen Bestellscheinen der Reichseierkarte werden zwei Eier abgegeben. Eine bestimmte Ausgabezeit wurde nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher abzugeben.

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Dienstag die Eheleute Franz Spiek und Frau Charlotte geb. Frisch, Badenburger Straße 38.

Beisetzung von Admiral Rahmus. Ein Krieger und Seemann, der alle Weltmeere befahren und in zwei Weltkriegen für Deutschland auf dem Meere gekämpft hat, Admiral Rahmus, wurde im Heidelberger Ehrenhain feierlich bestattet. An der Trauerfeier nahmen neben Angehörigen Offiziere des Heeres und der Kriegsmarine sowie des NS-Deutschen Marinebundes teil.

DAF-Volksbildungswerk im Winterhalbjahr

Das vielseitige Arbeitsprogramm befriedigt die weitestgehenden Ansprüche

Wenn das Volksbildungswerk der DAF in diesen Tagen mit seinem neuen Winterarbeitsplan zu uns kommt, der noch reichhaltiger ist als im Vorjahr, wird es die Mannheimer willig und aufgeschlossen dafür finden. Vortragsreihen, von berufenen Männern abgehalten, führen die Zuhörer in alle möglichen Gebiete. Politische Zeitfragen werden in der Reihe „Geschichte und Politik" behandelt. Leistungssteigerung, Werkkunst, Erfinder usw. sind das Stoffgebiet der Reihe „Schaffendes Volk". Im Gebiet des deutschen Kultur- und Geisteslebens kommt besonders die Dichtkunst, sowohl in literarischen Vorträgen, als auch in unmittelbaren Dichterlesungen, zu ihrem Recht.

Namhafte Aerzte stellen sich in den Dienst der Aufklärung über Tuberkulose, Genußgifte und andere Geißeln der Menschheit. Lichtbildervorträge führen in das große Reich der Natur. Wir erleben die Alpenwelt, reiten durch Zentralasien, durchstreifen Japan. Aber auch die Schönheiten unserer unmittelbaren Umgebung werden durch Lehrwanderungen und Vorträge erschlossen. Schließlich wurden auch die Arbeitsgemeinschaften „Unsere neuen Werkstoffe", „Der Boden und seine Beziehung zur Pflanze" und „Das Familien- und Dorfbuch" in die Reihe der schon bestehenden Gemeinschaften eingefügt. Die bisherigen Arbeitskreise der Briefmarken- und Münzensammler, der Naturwissenschaftler, der Freunde von Heilpflanzen und Pilzen werden weitergeführt und erweitert. Auch die Freunde guter Hausmusik kommen wieder auf ihre Rechnung.

Das ist nur ein Auszug aus der reichhaltigen Arbeit des Volksbildungswerkes. Die Verhältnisse haben es leider mit sich gebracht, daß ein Teil der Veranstaltungen nach Schwetzingen und Weinheim verlegt werden mußte. Die Bevölkerung dieser Städte und auch der Landgemeinden, die im neuen Arbeitsplan mehr Berücksichtigung finden als bisher, werden dafür dankbar sein. VS.

Kindergärtnerinnen-Seminar Mülhausen eröffnet

NSG. Mülhausen. Seit Kriegsbeginn vermehrte die NSV. im Gau Baden/Elsaß die Anzahl ihrer Kindertagesstätten von 300 auf über 1800. An Stelle von 15 000 Kleinkindern betreut sie nunmehr täglich über 50 000. Damit leistet die NSV. zum deutschen Siege und zur Entlastung der werktätigen deutschen Mutter einen starken Beitrag. Um für die Kriegs- und Nachkriegszeit gerüstet zu sein, bemüht sich die NSV. im Gau Baden/Elsaß, die Zahl ihrer Ausbildungsstätten weiter zu vermehren. Am 15. Oktober hielten die ersten Klassen des Kindergärtnerinnen-Seminars Mülhausen ihren Einzug in das neue Anwesen. Droben am „Rebberg" findet sich in einer ausgezeichneten Lage ein schönes Landhaus, in dem das eigentliche Schulgebäude der neuen Einrichtung untergekommen ist. In diesem Bau findet gleichzeitig die Kindergärtnerinnenklasse Unterkunft mit einem Kameradschaftsheim. Ein zweites Kameradschaftsheim für die Kinderpflegerinnenklasse liegt in der Bahnhofsnähe. Mit beiden Anwesen verbindet sich ein ausreichendes Gartengelände. Die Leitung des Seminars, das mit einer Kindergärtnerinnen- und einer Kinderpflegerinnenklasse eröffnet wurde, liegt in Händen der Jugendleiterin Anne Klaps. Das Seminar Mülhausen wurde zum 1. Mai 1943 in der Gauschule Hornberg im Schwarzwald aufgestellt.

Faschistische Kundgebung in Karlsruhe

Karlsruhe, 2. November. Der Jahrestag des Marsches auf Rom vereinigte die in Karlsruhe lebenden Italiener am Sonntagnachmittag zu einer Kundgebung. Unter den deutschen Gästen befanden sich Ministerpräsident Köhler, Kreisleiter Worch und Oberbürgermeister Hüssy. Der italienische Generalkonsul Dr. Guida würdigte in seiner Ansprache die historische Bedeutung des Marsches auf Rom vor 21 Jahren. Er kam dann auf die tragischen Ereignisse im Geschick Italiens zu sprechen und bezeichnete die Befreiung des Duce als ein für alle Zeiten überdauerndes Wahrzeichen der Treue des Führers und der Tapferkeit seiner Soldaten. Nun steht der Duce an der Spitze, dem wir alles geben, auf daß er sein Werk zum guten Ende führe. Ministerpräsident Walter Köhler sprach im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters und führte u. a. aus, daß sei das Große und Einmalige am Duce, daß er als erster in der Nachkriegszeit die bolschewistische Gefahr erkannt und ihr seinen Willen entgegengesetzt habe. Nach Unglück und Schmerz werde dem italienischen Volk, dessen Geschick die faschistisch-republikanische Partei in die Hand genommen habe, eine neue und glückliche Zukunft beschieden sein. Nachdem der Bürgermeister kurz zu den italienischen Kameraden gesprochen hatte, wurde die Kundgebung mit einem Gruß an den Duce und den Führer geschlossen.

Böses Ende eines Wortwechsels

Offenburg, 2. November. Ein böses Ende nahm eine Auseinandersetzung zwischen Bewohnern der Kinzigdammsiedlung und dem betrunkenen Bodenaufseher Andreas Spinner. Dieser machte dabei von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf eine nahestehende Frau in den Unterleib. Die Frau ist im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Spinner wurde verhaftet.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Straßburg, 2. November. **Am 30. Oktober ist der 17 Jahre alte Helmuth Jehle aus Durbachingen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiburg als Gewaltverbrecher zum Tod verurteilt hat. Jehle, ein frühzeitig verderbter Bursche, hat eine 37jährige Frau, deren Mann in Frankreich eingesetzt war, mit einem Bügeleisen erschlagen, um in ihrem Haus Geld zu stehlen.**

*

kf. Viernheim. Auf dem Felde der Ehre fielen: der 34jährige Gefreite Anton Dantscher, Ludwigstraße und der 20jährige Konrad Wieland, Gefreiter in einem Grenadier-Regt., Wilhelmstr. 10. — Im 65. Lebensjahr starb Jakob Winkenbach 4., Heddesheimer Str. 8. — Der nächste Steuersprechtag des Finanzamts findet in Viernheim am Donnerstag, 4. Nov., statt. Steuerpflichtige, die an diesem Sprechtag teilnehmen wollen, müssen sich auf dem Rathaus anmelden. — Die aus den fliegergeschädigten Gebieten hier aufgenommenen Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich auf dem Einwohnermeldeamt im Rathaus, Zimmer 11, anzumelden haben. — Die Verwiegung von Schweinen auf der Viehwaage im Farrenstall für Hausschlachtungen erfolgt montags und donnerstags von 8—10 Uhr und 15—17 Uhr.

i. Großsachsen. Sein 70. Wiegenfest beging Friseurmeister Karl Strobel in Rüstigkeit. — Hier starb im Alter von 80 Jahren Frau Margaretha Pfisterer geb. Braun. — Nach einem arbeitsreichen Leben verschied im Alter von 91 Jahren Frau Katharina Glock geb. Salbinger.

i. Hohensachsen. Anläßlich ihrer goldenen Hochzeit wurden Polizeiwachtmeister Michael Fath und seiner Ehefrau zahlreiche Ehrungen zuteil. — Auf dem Felde der Ehre fielen Obergefreiter Hans Sander und Gefreiter Heinz Andes.

i. Laudenbach. Im Alter von 82 Jahren starb Altlandwirt und Ratsdiener i. R. David Pfleger, Untere Straße. — In heimatlicher Erde wurde unter starker Anteilnahme der in einem Militärlazarett verstorbene 40jähr. Soldat Josef Werner bestattet. — Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Bahnhofausgang (neben der Barriere) zwecks Verhütung von Unfällen für den Fuhrverkehr unbedingt freizuhalten ist. — Die der Ortsgruppe Heppenheim angehörende Zelle Ober-Laudenbach spendete dem Reservelazarett Heppenheim 30 Zentner Aepfel.

i. Niederliebersbach. Ihr 73. Wiegenfest beging Fräulein Gretchen Kadel (Kadelsmühle).

i. Oberflockenbach. Unter starker Anteilnahme wurde Bauer Georg Adam Fath bestattet.

i. Erbach i. O. Hier starb im Alter von 90 Jahren die älteste Einwohnerin Frau Anna Schmidt Witwe.

* **Stockach.** Ein 30jähriger Mann von auswärts kam in Rißtorf beim Ankuppeln eines Anhängers zwischen diesen und den Lastwagen. Die Verletzungen waren so schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

* **Neustadt a. d. W.** Am Sonntag fand man am Bahnviadukt den 76jähr. Kaufmann Günther aus Neustadt und in Kaltenbronnerthal einen 40jährigen Pfarrer aus Mundenheim tot auf. Beide waren vom Herzschlag betroffen worden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 11.00—11.30 Uhr: Schöne tänzerische Musik; 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit beschwingten Weisen; 15.30—16.00 Uhr: Ausgewählte Opernklänge. Sinfonie- und Kammermusik: 16.00—17.00 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert; 17.15 bis 17.30 Uhr: Unterhaltungsmusik unserer Zeit; 17.30—18.00 Uhr: Das Buch der Zeit; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.00 Uhr: Lieder und Klänge der Heimat; 21.00—22.00 Uhr: Heitere Gegensätze in der bunten Stunde. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Händel, Mozart, Haydn (Leitung: Adolf Mennerich); 20.15—21.00 Uhr: Sonate-Sendung; 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Sensationelle Funde im Raum von Trier

Ein Quellheiligtum der Treverer entdeckt

Trier, das man die älteste Stadt Deutschlands nennt, hat schon mit vielen und überraschenden Bodenfunden aufwarten können. Letzthin konnte die wahrscheinliche Auffindung des trierischen Circus maximus und eines hervorragend erhaltenen Musenmosaiks bekanntgegeben werden. Nunmehr kündigte der Direktor des Rheinischen Landesmuseums, Professor Dr. von Massow, neue, aufsehenerregende Berichte an über die geradezu „umstürzenden Grabungen" vor dem Trierer Dom und über die Funde von „Unmengen von Resten antiker Wandmalerei", die auf dem Palastplatz in Trier wieder aufgedeckt werden konnten und mit deren Erforschung und Zusammensetzung man seit einigen Monaten eifrig beschäftigt ist. Diese antiken Funde werden nach Angaben Dr. von Massows das bisher auf diesem Gebiet Bekanntgewordene weit in den Schatten stellen, den Vergleich mit den Schätzen Pompejis aushalten und auf jeden Fall das Großartigste darstellen, das bisher nördlich der Alpen und besonders auf deutschem Boden ausgegraben wurde.

Weiter konnte Professor von Massow Kenntnis geben von der Auffindung eines Quellheiligtums der Treverer im Hochwald im Bezirk Simmern. Zunächst entdeckte man bei Arbeiten an einer Wasserleitung mitten im Hochwald einfache, behauene Platten. Dann stand sich schließlich der Grundriß eines Tempels, der eine beachtliche Ausdehnung aufwies und offensichtlich ein Landesheiligtum gewesen sein muß, also ein großer Wallfahrtsort der Treverer. Der Altar befand sich außerhalb des Tempels, während das Standbild des dort verehrten Gottes im Innern der Anlage seinen Platz hatte, und zwar mit dem Blick durch das Tempeltor hinaus auf den Altar. In der Quelle des Heiligtums wurden zahlreiche Beigaben und Weihgaben in Gestalt von Tonfiguren und Bronzebüsten gefunden. Die Münzen des Trajan, Hadrian und der jüngeren Antonine lassen eine Datierung von 100 bis 150 unserer Zeitrechnung zu. In diesem Heiligtum wurde weiter das Standbild eines hellen, lächelnden Apollo entdeckt. Die wichtigsten Standbilder des Heiligtums waren jedoch ein überlebensgroßer Apoll, von dem nur Bruchstücke geborgen werden konnten, und ein Standbild seiner Gemahlin, der Treverergöttin Sirona — ein überaus wertvoller und wohl einmaliger Fund. Es handelt sich dabei um ein überlebensgroßes Hochrelief von einer Steinplatte, die einer Sessellehne ähnelt. Die Göttin ist in ein faltenreiches Gewand gekleidet, mit Mantel und Diadem und hält eine Schlange, die ein Ei in einem Gefäß ausschlürft, das sie ihr darbietet. Diese Darstellung der Fruchtbarkeit gibt übrigens auch die Erklärung für zwei Metzer Bildwerke aus Saint Fontaine.

Der Weg zu den Sternen

Ein anschauliches Bild von der ungeheuren Ausdehnung des unsere winzige Erde umschließenden Weltalls zeigen die folgenden Betrachtungen: Ein Flieger, der in der Sekunde etwa 87 Meter zurücklegt, würde nach fünfmonatiger, ununterbrochener Fahrt den Mond etwa erreichen, während der Flieger etwa 58 Jahre unterwegs sein müßte, um zum Abendstern zu gelangen. Wollte er der Sonne einen Besuch abstatten, so benötigte er etwa 17 Jahre zu dieser Reise, die ein Lichtstrahl bei einer Sekundengeschwindigkeit von 300 000 Kilometer in knapp 8⅓ Minuten bewältigen könnte. Der gleiche Lichtstrahl, der in 1¼ Sekunde den Mond und in etwas über 4 Stunden den Neptun, der Erde fernsten Punkt, erreichen würde, müßte doch rund 10 000 Jahre das unermeßliche Weltall durcheilen, um zu den den äußersten Sternen der Milchstraße zu gelangen. — Was wir leisten, ist ungeheuer für unsere Begriffe und doch winzig im Verhältnis zum Universum. Willi Hahn.

□ **Musik in Baden-Baden.** Ein vornehmes musikalisches Gepräge trug das dritte Zyklus-Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters das von GMD. Lessing mit künstlerischer Eindringlichkeit geleitet wurde. Es wurde nach der Erstaufführung von Theodor Bergers „Legende vom Prinzen Eugen" für großes Orchester Werk 111, in der tönende Dissonanzen den Weg zu einem kraftvollen erhebenden Schluß finden, Eugen d'Alberts selten gehörtes Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur (Werk 20). Der Solist, Prof. Adolf Steiner-Berlin, vom Orchester sinngemäß begleitet, entzückte hier mit der Meisterschaft seines in Technik und Empfindung begeisternden Spieles das Publikum aufs höchste. Dem Schluß des Konzertes gab Richard Strauß' Tondichtung „Ein Heldenleben" Wucht und Größe. Albert Herzog.

□ **Stiftung eines Martin-Schongauer-Preises.** Am Schlusse der Kolmarer Hochschulwoche teilte Oberbürgermeister Manns mit, daß ein Martin-Schongauer-Preis in Höhe von 2000 RM. für hervorragende kunst- und geisteswissenschaftliche Arbeiten aus dem Raum am Oberrhein, vornehmlich dem Raum um Kolmar, gestiftet worden ist. Der Preis soll alljährlich zur Hochschulwoche, zum ersten Mal im Herbst 1944, verkündet werden.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Der schwäbische Dichter Otto Rombach hat ein Schauspiel „Tarasconischer Liebestraum", ein Stück um König René von Burgund und eine hübsche Ravensburgerin, geschrieben, das als Buchausgabe erschienen ist in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart.

*

Eine neue rumänische Faust-Uebersetzung ist in Bukarest erschienen. Die Uebersetzerin Laura Dragomirescu hat den ersten und zweiten Teil des Werkes in wertund sinngetreuer Uebertragung in rumänische Verse gefaßt, die von der Presse als erstaunliche und vollgültige Leistung gewertet werden.

*

„Der Strom", ein Oratorium von Cesar Bresgen, nach Hans Baumanns Dichtung über die Donau, kommt im Dezember durch den Wiener Staatsopernchor unter Weisbach zur Uraufführung.

*

In der ersten Novemberhälfte unternimmt das Berliner Schiller-Theater mit seinem Generalintendanten Heinrich George eine Gastspielreise durch die besetzten Westgebiete. Die Reise führt durch Paris, Lille, Gent, Antwerpen und Brüssel.

Sport-Nachrichten

Die ersten Handball-Pflichtspiele

VfR Mannheim — TV Handschuhsheim 8:8
Tschaft Käfertal — SV Waldhof 2:14
TV Friedrichsfeld — Post-SG 2:22

VfR — TV Handschuhsheim 8:8

Nun sind auch bei den Handballspielern die Punktespiele im vollen Gang. Dabei brachte der erste Spieltag kaum eine Ueberraschung, wenn man von dem guten Abschneiden der Rasenspieler absieht. Die VfRler, die erst in letzter Minute, nachdem man noch einen Gast als Vertreter des ausgebliebenen Schiedsrichters gewonnen hatte, sich vervollständigen konnten, lieferten den Gästen aus der Heidelberger Vorstadt einen ausgeglichenen Kampf. Die Stärke beim VfR war diesmal der ausgezeichnete Torwart König, der allerdings auch das Unentschieden auf dem Gewissen hat, da er nach einer Unzahl prächtigster Paraden zwei unbedingt haltbare Bälle hatte passieren lassen. Die Gäste scheiterten diesmal an ihrer Wurfkanone, die mit seinen Freiwürfen kein Glück hatte, aber dennoch immer die Bälle verwandeln wollte, anstatt einmal einen Kameraden werfen zu lassen oder abzugeben. Bei beiderseitig anständig durchgeführtem Spiel gehen die Einheimischen zweimal in Führung, aber Heidelberg gleicht immer wieder aus. Als die Rasenspieler nach der Pause vorübergehend mit drei Toren führten, scheint der Sieg gesichert. Nun hatten aber die Gäste die größeren Kraftreserven und schafften doch noch den an und für sich verdienten Ausgleich.

SV Waldhof — Tschaft Käfertal 14:2

Der SV Waldhof hatte zu seinem Treffen in Käfertal eine spielstarke Mannschaft zusammenbekommen, während die Turnerschaft nicht in stärkster Aufstellung zur Stelle war. Allerdings hätten die Mannen um Müller auch mit stärkerer Mannschaft den Meister nicht bezwingen können, der in bester Spiellaune war. Die Waldhöfer übernahmen schon bald nach Anpfiff des Unparteiischen Keller (Post) das Kommando und zeigten sich von ihrer besten Seite. Da hatten die Käfertaler trotz tapferer Gegenwehr nicht allzuviel zu bestellen. Die Sportvereinsstürmer verstanden es immer wieder, sich freizustellen und zauberten dann auch nicht mit einem herzhaften Wurf, so daß Tore fallen mußten. So mußten sich die Käfertaler mit 14:2 etwas unerwartet hoch geschlagen bekennen.

TV Friedrichsfeld — Post-SG 2:22

Die Postsportgemeinschaft hat ihre Mannschaft durch einige Gastspieler der Reichsbahn verstärken können, von denen besonders Morawec eine Verstärkung in der Läuferreihe bedeutet. So standen die Friedrichsfelder von vornherein auf verlorenem Posten. Nun kam noch hinzu, daß Sutter auf Urlaub in der Heimat weilte.

Die neu aufgestellte Mannschaft des Turnvereins braucht aber trotz dieser Niederlage nicht zu verzagen. Es fehlt zwar noch etwas am gegenseitigen Verständnis, aber die einzelnen Spieler haben doch ein ansehnliches Können, so daß auch für diese Elf in nicht allzulanger Zeit Erfolge heranreifen sollten.

Der Spielverlauf, dem der Neckarauer Groß vorstand, stand ganz im Zeichen der Mannheimer Postler, die sich schon frühzeitig einen beruhigenden Vorsprung sicherten und beim Wechsel schon 2:9 in Führung lagen. Nach der Pause steigerten die Gäste noch ihr Tempo und schraubten die Torfolge immer höher, bis endlich beim Stand von 22:2 der Schlußpfiff ertönte.

Fortsetzung der Kreisspiele

Nach einer Mitteilung des Gauspielwarts werden die Kreisspiele doch noch zu Ende geführt. So wurde schon für den 14. November nach Heidelberg das Entscheidungsspiel der Gruppe Nord anberaumt, das Mannheim und Heidelberg zusammenführt. Im Dezember soll das Endspiel um den Gautitel gegen den Sieger der Gruppe Süd voraussichtlich in Schutterwald steigen. Mannheim wird für den 14. 11. in der Lage sein, eine schlagkräftige Mannschaft zu stellen, so daß man den Männern am Fuße des Heidelberger Schlosses wenig Chancen für diesen entscheidenden Gang einräumen kann.

Wieder Frauenhandball

Das vom Kreisfachwart angesetzte **Gemeinschaftstraining der Mannheimer Handballfrauen** war zwar nicht so gut besucht, wie man erwartet hatte, aber es zeitigte doch insofern einen Erfolg, als sich herausstellte, daß die Pflichtspiele durchgeführt werden können. VfR, Post-SG, TV Leutershausen und SV Waldhof haben schon spielfertige Mannschaften. Reichsbahn wird wohl im Laufe dieser Woche nach melden können, während der Turnverein 46 mit einem weiteren Mannheimer Verein eine Spielgemeinschaft bilden wird. So wird trotz der vielen Widerwärtigkeiten auch im Handball der Betrieb auf volle Touren laufen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß man nur den Anfang machen muß.

Fußball der Gruppe Mittelbaden

Karlsruher FV — KSG Karlsruhe 3:1 (2:0)

Mit der Begegnung KFV — KSG Karlsruhe (FC Phönix und Germania Karlsruhe) wurden am Sonntag die Spiele für die Bereichsklasse Gruppe Mittelbaden in Karlsruhe eröffnet. Der wieder in die Bereichsklasse aufgerückte KFV konnte in seinem ersten Treffen einen verdienten Erfolg erzielen. Die KSG-Mannschaft zeigte nur schwache Stürmerleistungen und wenig Entschlossenheit vor dem gegnerischen Tor. In dem sehr wechselvollen Spiel wurden in der 35. und 40. Minute durch Lamkamp und Morlock die beiden Führungstreffer für den KFV geschossen. In der 10. Minute der zweiten Halbzeit kommt die KSG durch Bierich zum 2:1, aber schon eine Minute später hatte der KFV-Rechtsaußen Weiß die alte Tordifferenz wieder hergestellt. 1000 Zuschauer. Schiedsrichter Hog-Rastatt.

FC Rastatt — FV Daxlanden 1:0 (0:0)

Zu Beginn der Meisterschaftsrunde kam der FC Rastatt über den FV Daxlanden zu wertvollen Punkten. Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes, kampfbetontes Spiel, das während der 90 Minuten ziemlich ausgeglichen war. Eine Viertelstunde nach der Pause gelang dem Rastatter Mittelstürmer Sauer der siegbringende Treffer.

Gebietsvergleichskampf Baden-Elsaß — Schwaben-Augsburg in der Schwerathletik

Der HJ-Gebietsvergleichskampf im Gewichtheben und Ringen zwischen Baden-Elsaß und Schwaben-Augsburg in Konstanz brachte den Gästen im Gewichtheben einen knappen aber verdienten Sieg mit 1150:1092,5 Kg. Die besten Leute waren hier der Reichssieger Fischer-Baden (Mittelgewicht) und Weiß-Schwaben-Augsburg (Schwergewicht), die prächtige Leistungen zeigten. Im Ringen gab es teilweise spannende Kämpfe, die in der Hauptsache durch Schultersiege vor der Zeit entschieden wurden. Jedes Gebiet kam zu vier Siegen, so daß man sich mit 4:4 Punkten unentschieden trennte.

Erna Westhelle schwimmt Rekord

Die deutsche Meisterin im Rückenschwimmen, Erna Westhelle, konnte jetzt endlich nach mehreren knapp mißglückten Versuchen die deutsche Bestleistung über 100 Meter an sich bringen. Liesl Weber (Bayreuth) stellte am 1. Februar 1941 die Marke auf 1:15,7 Minuten, jetzt schwamm Erna Westhelle in Hilversum 1:15,4 Minuten.

Eine ganz hervorragende Zeit erzielte die niederländische Brustschwimmerin P. Haverlag über 200 Meter mit 2:59,7 Minuten, womit sie Nelly van Vliet um drei Zehntel Sek. schlug.

Paris vor Bordeaux

Soldaten-Leichtathletikfest in Bordeaux

Die besten Leichtathleten der Standorte Paris, Rennes und Bordeaux trafen sich am Sonntag in Bordeaux zu einem Städtekampf, den der früher als Fünfkämpfer bekannte, an der Ostfront schwer verwundete Major von Oerben für Soldaten und Rüstungsarbeiter an der Biskaya aufgezogen hatte. Die Pariser Mannschaft siegte mit 106 Punkten vor Bordeaux mit 88 und Rennes mit 62 Punkten. In allen Wettbewerben gab es vorzügliche Leistungen. Ein erstmals durchgeführter Leichtathletikwettkampf zwischen den Nachrichtenhelferinnen wurde von Bordeaux mit 53 Punkten vor Paris mit 48 und Rennes mit 23 Punkten gewonnen.

Großen Anklang fand schließlich auch das **Fußballspiel** zwischen der **Standortelf von Bordeaux** und einer **Südfrankreich-Elf**. Bordeaux, von dem früheren Nationalspieler Jupp Rasselnberg geführt, siegte nach vorzüglichen Leistungen mit 7:2 (1:1) Toren. In der Gäste-Elf wirkte u. a. einer der Brüder Kronenbitter (Stuttgart) mit. Bordeaux hat nach diesem Erfolg als die zur Zeit stärkste deutsche Soldaten-Fußballmannschaft im besetzten Frankreich zu gelten, zumal auch schon ein Sieg über die Pariser Mannschaft gelang.

Die Aufgaben des Sports im Kriege

Der stellvertretende Reichssportführer, Arno Breitmeyer, benutzte seinen Besuch des Tschammerpokal-Endspiels in Stuttgart dazu, vor den württembergischen Sportkreisführern über die Aufgaben des deutschen Sports und des NSRL im Kriege zu sprechen. Dieser Stuttgarter Arbeitstagung, so führte Arno Breitmeyer aus, komme insofern besondere Bedeutung zu, als von der gleichen Stätte vor 10 Jahren der verstorbene Reichssportführer von Tschammer und Osten im Rahmen des Deutschen Turnfestes seine große Aufgabe mit einer programmatischen Rede umriß. Der Tod des Reichssportführers habe ihn von der Front zurückgerufen und er erfülle eine ehrende Aufgabe, wenn er den an der Front stehenden Kameraden von dieser Stelle aus Dank sage, die mit sehnsüchtigen Herzen an die Erlebnisse zurückdenken, die ihnen der Sport gegeben habe. Dieser Dank ist damit am besten abzustatten, wenn die Heimat das erhalte, was die Frontkameraden mit aufgebaut haben.

„**Die moderne Lebensweise ist nicht zuletzt vom Sport entscheidend beeinflußt worden.** Was der NSRL begonnen mit dem Deutschen Turnfest 1933, fortgeführt mit dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau und gekrönt durch die großartigen Olympischen Spiele zu Berlin im Jahre 1936, geschaffen hat, macht diesem heute 4,5 Millionen Mitglieder zählenden Bund niemand nach.“ Er, beauftragt, die Geschäfte des Reichssportführers weiterzuführen, betrachte seine Aufgabe darin, die Grundlagen und die Arbeit der Leibesübungen und die Selbständigkeit des großen Sportbundes zu erhalten. **Die Freiwilligkeit ist dabei die größte Kraft im NSRL.** „Wir leben in einer harten Zeit, doch dürfen wir mit vollstem Recht darauf hinweisen, daß im Kriege erst recht Leibesübungen getrieben werden müssen. Der Sport dient dem Volk wie dem Soldaten. Die Optik des Krieges gebietet immer wieder, klarzustellen, daß die sportliche Arbeit heute wichtiger denn je ist. Die Gegenwartsaufgaben verlangen, unsere Fürsorge vor allem den Vereinen angedeihen zu lassen. - Helft den Vereinen in kameradschaftlicher Verbundenheit! Wohl fordert die Reichssportführung die Vielseitigkeit aller NSRL-Gemeinschaften, doch ist im Kriege die Arbeit so zu entwickeln, wie sie regional möglich ist. Eine gesunde Dezentralisation wird diese Bestrebungen nur unterstützen. Die Sportgerätefrage wird sich sicherlich lösen lassen, so daß der Uebungsbetrieb in allen Teilen weitergeführt werden kann. Auch in Notzeiten des Krieges lassen wir uns nicht unterkriegen. Wenn es sein muß, kommen wir auch ohne Aschenbahn und Rasen aus und wenn man einmal keine Turnstunden mehr durchführen kann, dann pflegen wir das Wandern und das Lied. Die Leistungen des Sports im Kriege und Frieden sind unbestritten, und auch die Wehrmacht hat das anerkannt. In der Heimat muß man den Mut haben, mit Spitzhacke und Schaufel die Sportplätze, die durch den Bombenterror gelitten haben, wieder herzurichten. Unsere sportliche Erziehung hätte ihren Sinn verloren, wenn wir jetzt weich würden, und gerade im Kriege hat auch für uns die Stunde der Bewährung geschlagen.“

Das **Frauenturnen** habe sich im Kriege trotz vielen Schwierigkeiten **stark entwickelt**, weil das deutsche Volk das Ideengut des Sports in den breitesten Schichten verstanden hat. In der Leibeserziehung der Frau und des Kindes stehen wir erst am Anfang einer großen Entwicklung. — Sportliche Veranstaltungen werden auch weiterhin durchgeführt, doch ist in ihrem Aufbau auf die Kriegserfordernisse Rücksicht zu nehmen. — Die Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit der HJ habe sich gut entwickelt und anläßlich der Breslauer Kampfspiele hat der Reichsjugendführer die Arbeit des NS-Reichsbundes für Leibesübungen gewürdigt.

„Wehrwillige und opferbereite Männer zu erziehen, ist nun die schönste Aufgabe. Dabei wollen wir NSRL-Angehörige im Glauben an den Führer und in Treue zum Volk in vorderster Linie stehen.“

Wirtschafts-Meldungen

Die Lohnsteuerkarte für 1944-1946

Die steuerfreien Beträge für Kriegsbeschädigte

In der deutschen „Steuerzeitung“ berichtet Ministerialrat Schmitt-Degenhardt vom Reichsfinanzministerium über die jetzt im Gange befindliche Ausschreibung der neuen Lohnsteuerkarten. Diese auf Grund der Personenstandsaufnahme 1943 ausgeschriebenen Lohnsteuerkarten gelten ab 1. Januar 1944, und zwar, im Interesse der Verwaltungsvereinfachung und Papierersparnis, gleich für die drei Jahre 1944—46. Die Lohnsteuerkarten sind auf kleinem Format hergestellt und umfassen nicht mehr vier, sondern nur zwei Seiten. Sie sollen auf hellblauem Karton gedruckt werden. Der bisherige Abschnitt II über den Ost-Freibetrag ist weggefallen. Dafür ist unter den Personalangaben die Frage nach der Staatsangehörigkeit und Volkszugehörigkeit vorgesehen. Ein besonderer Erlaß wird die Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch mit den näheren Einzelheiten hierzu vertraut machen. Auch wurde auf die Lohnsteuer-Bescheinigung verzichtet, weil ihre Eintragung bei der dreijährigen Dauer keine praktische Bedeutung hatte. Der hierdurch frei gewordene Raum ermöglichte eine Erweiterung des Teiles für die Eintragung von Ergänzungen durch die Gemeindebehörde oder das Finanzamt. Es handelt sich dabei um Aenderungen in den Lebensumständen des Steuerpflichtigen, die die Steuergruppe oder die Kinderermäßigung betreffen können. Wiederum wird jeder Lohnsteuerkarte für den Arbeitnehmer ein vom Reichsfinanzminister aufgestelltes Merkblatt beigelegt. Die Arbeitnehmer, für die eine Lohnsteuerkarte von Amts wegen auszuschreiben ist, sollen sie möglichst am 1. Dez. 1943 in Händen haben. Jeder Arbeitnehmer, der in der Haushaltsliste als solcher ausgewiesen ist, erhält seine Lohnsteuerkarte von derjenigen Gemeindebehörde, in deren Bezirk er die Personenstandsaufnahme vollzog. Wer wegen Luftgefahr am 10. Oktober 1943 außerhalb der Gemeinde seines gewöhnlichen Wohnsitzes oder Aufenthaltes untergebracht war, erhält seine Lohnsteuerkarte von der Gemeinde, in der er von der Personenstandsaufnahme erfaßt wurde.

Kriegsversehrte erhalten wegen ihrer höheren Wohnungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen einen bestimmten steuerfreien Betrag. Er muß auf der Lohnsteuerkarte eingetragen werden. Bisher bedurfte es dazu eines besonderen Antrages beim Finanzamt. Künftig wird der steuerfreie Betrag aus den Angaben zur Personenstandsaufnahme schon von vornherein durch die Gemeindebehörde festgestellt. Er beträgt bei Minderung der Erwerbsunfähigkeit um 25 bis ausschließlich 35 Proz. Versehrtengeldstufe I für ergänzende Kriegsbeschädigte monatlich 30, wöchentlich 6,90, täglich 1,15 RM.; bei 35 bis ausschließlich 45 Proz. monatlich 45 bzw. 9,90 bzw. 1,65 RM.; bei 45 bis ausschl. 55 Proz. und bei Versehrtengeldstufe II 100 bzw. 23,10 bzw. 3,85 Mark; bei 55 bis ausschl. 65 Proz. 120 bzw. 27,70 bzw. 4,65 RM.; bei 65 bis ausschl. 75 Proz. 140 bzw. 32,30 bzw. 5,40 RM.; bei 75 bis ausschl. 85 und bei Versehrtengeldstufe III 160 bzw. 36,90 bzw. 6,15 RM.; bei 85 bis ausschl. 95 Proz. 180 bzw. 41,60 bzw. 6,95 RM.; bei 95 bis einschl. 100 Proz. und bei Versehrtengeldstufe IV soweit nicht zur folgenden Gruppe gehörig, 200 bzw. 46,20 bzw. 7,70 RM.; bei Bezug von Pflegezulagen oder erhöhter Verstümmelungszulage 400 bzw. 92,30 bzw. 15,40 RM.

Wo ist das Geld am sichersten?

Geld im Strickstrumpf oder in der Zigarrenkiste aufzuheben hat schon in Friedenszeiten manchem einen herben Verlust gebracht. Verbrannt oder gestohlen, war es auf jeden Fall für den Eigentümer unwiederbringlich verloren. In Zeiten des Krieges ist es namentlich unter der Auswirkung der Terrorangriffe aus der Luft noch viel gefährlicher, Geld im Hause zu behalten. Dem Verlust durch Brand kommt gerade jetzt durch den Luftterror unserer Feinde eine erhöhte Bedeutung zu. Auf diese Tatsache machte Vizepräsident Lange von der Deutschen Reichsbank gelegentlich seiner Rundfunkansprache an das deutsche Volk in eindringlichen Worten aufmerksam. Nach jedem Luftangriff kämen Volksgenossen zur Reichsbank, um die Vernichtung von Banknoten anzumelden und um Ersatzleistung zu bitten. Sofern der Verlust auch nur einigermaßen glaubhaft nachzuweisen werden könne, komme die Reichsbank — obwohl sie gesetzlich nicht dazu verpflichtet sei — diesen Bitten um Ersatzleistung nach.

Da aber in den meisten Fällen kaum ein Häufchen Asche in einer Kassette od. sonst einem nicht zur Geldaufbewahrung geeigneten Behältnis nachgewiesen werden könne, sei es der Reichsbank bei aller Großzügigkeit und gutem Willen nur selten möglich, zu helfen. Wenn der eine oder der andere einwende, er trage sein Geld nur bei sich, um nach einem Angriff im Falle der Zerstörung seines Hab und Gutes nicht ohne Barmittel dazustehen, so sei dem entgegenzuhalten, daß einem durch Luftkrieg betroffenen Sparer im Bedarfsfalle auch auf Sparbücher fremder Kreditinstitute die notwendigen Auszahlungen zu leisten sind, ganz abgesehen davon, daß auch für solche Fälle die sofortige Auszahlung eines ausreichend bemessenen Barbetrages durch den Staat vorgesehen ist.

Welche Schlußfolgerungen müssen daher aus solchen Fällen gezogen werden? Kein Bargeld zu Hause. Die **Sparkassen, die Banken** sorgen für **einwandfreie Aufbewahrung** und entsprechende Lenkung der ihnen anvertrauten Gelder, der Sparer braucht somit keine Angst zu haben, daß seine Ersparnisse verlorengehen.

„Frei ins Haus“ oder „Frei vor das Haus“?

Die Notwendigkeit, Arbeitskräfte zu sparen, läßt oft die Frage entstehen, ob der Spediteur bzw. der Rollkutscher bei Lieferung „Frei Haus“ die Sendung nicht nur vor das Haus, sondern in das Haus bringen muß. Nach einem Gutachten der Berliner Industrie- und Handelskammer, das wir der Zeitschrift „Verpackung“ entnehmen, bedeutet „Frei Haus“ „Frei vor das Haus“. Eine Verpflichtung für den Spediteur, die Lieferung in das Haus, Keller, Hof usw. zu schaffen, besteht also nicht. Güter im Gewicht bis zu 50 Kg. je Stück, die im Umfang die Beförderung durch einen Mann nicht ausschließt, werden jedoch auf Verlangen des Empfängers und auf seine Gefahr in den Hof, Keller oder in Stockwerke abgetragen.

Anders liegt sich jedoch die Frage bei Zurollung der Güter durch einen bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer. Hier haftet nämlich die Eisenbahn als Frachtführer, was bedeutet, daß die Beförderung im Rahmen des Eisenbahnvertrages geschieht, und zwar bis innerhalb des Hauses des Empfängers, denn nach den für den Bahnspediteur geltenden Vorschriften hat dieser die Stückgüter nicht nur vor das Haus zu fahren, sondern in die Räume des Empfängers zu bringen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wolfgang Thomas. - Gertrud und Ursula haben ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Käthe Flauscher** geb. Feudrich - Obergefr. **Thomas Flauscher**, z. Z. im Osten. — Sandhofen, Eulenweg 3, den 15. Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Karoline Mickley**, Mannheim — **Richard Fischer**, Obergefr. der Wehrmacht, z. Z. in Urlaub.

Wir haben uns verlobt: **Else Höfer — Walter Kinzig** (Uffz., z. Z. Wehrmacht). Ladenburg — Neckarhausen, den 28. Oktober 1943. 23191

Ihre Vermählung geben bekannt: **Edmund Würz — Klärle Würz** geb. Friedrich. Mh.-Sandhofen, Untergasse 47 - Mh.-Waldhof, Altrheinstraße 19. 4. November 1943. 23188

Unsere in Genthin stattgefundene Vermählung beehren wir uns anzuzeigen: Maschinenmaat **Fritz März u. Gerda März** geb. Dobritz. Genthin, Oberlindoberstraße 13. 30. Oktober 1943. S16197

Von seinem Erlöser beim Namen gerufen, fiel für sein Vaterland in treuer Pflichterfüllung unser einziger, herzensguter und hochliebender Sohn, Enkel und Neffe

stud. theol. **Erwin Händel**

Obergefr. in ein. mot. Gren.-Regt. Teilnehmer der Feldzüge in Polen, Belgien, Frankreich und Osten

in den erbitterten Kämpfen im Osten im Alter von 28 Jahren, indem er für uns sein junges Leben zum Opfer brachte. Offb. 21, 1-4.

Mannh., Ichenheim, Allerseelen 43

In unaussprechlichem Schmerz: **Erwin Händel, Rekt., und Frau Alma** geb. Dolch; **Frau Mina Dolch Witwe; Frau Babette Händel Witwe; Familie Adolf Händel.**

Am 9. Oktober 1943 fiel bei den schweren Kämpfen im Osten in höchst. soldatischer Pflichterfüllung, kurz nach seinem Urlaub unser lieber unvergeßlicher Sohn, mein lieber Papa, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Vetter

Grenadier **Philipp Schwitzgebel**

im Alter von 36 Jahren.

Dossenheim, 1. November 1943

In tiefem Schmerz: **Familie Jakob Schwitzgebel nebst allen Anverwandten.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe stets treusorgende Mutter, meine gute Tochter, unsere Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Anna Siegner Witwe geb. Kreß

am 31. Oktober 1943, abends 20.05 Uhr, von ihrem langen schweren Leiden erlöst wurde.

Mannheim (Uhlandstr. 12), Pirmasens, Landau, 1. November 1943.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Sohn Heiner** (z. Z. Wehrmacht)

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 3. November 1943, mittags 2.45 Uhr, auf dem Waldfriedhof in Darmstadt statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 30. 10. 1943 unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, Herr

Paul Willy Degen

Kunst- und Glasmaler
Mitglied der Reichskulturkammer

im Alter von 58 Jahren.

Mannheim, Heidelberg, Zwickau, Kolmar (Mühlhauserstr. 16), den 2. November 1943.

Willi Degen (Hauptmann) **und Frau Elisabeth** geb. Buprecht; **Dipl.-Sportlehrer Friedrich Maier** (z. Z. bei der Wehrmacht) **und Frau Margarete** geb. Degen; **Hans Degen** (Oberleutnant) **und Braut Gisela Vels; Karl Degen** (Leutnant, z. Z. im Felde); **Enkelkinder: Gerda, Hansfried, Helga, Gernot, Degen, Jürgen und Brigitte Maier.**

Die Beisetzung findet am 3. 11. 43. auf dem Bergfriedhof in Heidelberg um 11.00 Uhr statt.

Mein lieber unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Karl Schuhmacher

ist im Alter von 67 Jahren plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte in die Ewigkeit abberufen worden. Wir werden ihn nie vergessen.

Mannheim, den 1. November 1943. Friedrichsstraße 3/3.

Lina Schuhmacher geb. Kobel; **Walter Schuhmacher; Maria Schuhmacher** geb. Karmann; **Karl Schuhmacher** (z. Z. Wehrmacht); **Rosa Schuhmacher** geb. Bühler; **Werner Schuhmacher** (z. Z. Wehrmacht); **Else Schuhmacher** geb. Kröner **und sechs Enkelkinder.**

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, um 15 Uhr, statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Sonntagabend entschlief nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein geliebter treusorgender Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Friedrich Rihm

Gastwirt zur Traube

im Alter von 45 Jahren

Mannh.-Feudenheim, Hauptstr. 138

In tiefem Schmerz: **Lisette Rihm** geb. Dörr; **Fritz Rihm u. Frau** geb. Hinderer; **Anna Rihm.**

Die Feuerbestattung findet am 3. November 1943, 14.30 Uhr, in Mannheim statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 30. Oktober unser lieber guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, Herr

Ludwig Treber

Spenglermeister

im Alter von nahezu 80 Jahren.

Mannheim (Kleine Wallstattstr. 22) z. Z. Maikammer, Neugasse 12

In tiefer Trauer: **Geschwister Treber.**

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 3. Nov. 43, nachm. 2.00 Uhr im Krematorium Mhm. statt.

Das erste Seelenamt für den gefallenen Obergefr. **Heinrich Betzler** findet am Donnerstag, 4. 11. 43, vorm. 9 Uhr in der Liebfrauenkirche statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief unerwartet, rasch mein lieb. guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Franz Häfelin

im Alter von 73 Jahren, 8 Mon.

Mannheim, den 30. Oktober 1943. Kleinfeldstraße 1, (z. Z. Schluchtern bei Heilbronn.)

In tiefer Trauer: **Lina Häfelin** (Tochter); **Familie Anton Häfelin, Mundenheim; Familie Alois Sprenger, Schluchtern; Johanna Unser, Heilbronn.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4. 11., 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Gestern verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Tante, Nichte und Cousine, Frau

Franziska Krotz geb. Geiger

Mannheim, den 3. November 1943. Schwetzingerstraße 66

In tiefer Trauer: **Anton Krotz; Familie Gg. Geiger; Familie H. Bellinger; Familie G. Brehm; nebst Verwandten und Bekannten.**

Beerdigung: Mittwoch, 13.30 Uhr.

Todes-Anzeige

Allen Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Margarete Stein geb. Rieckers

im Alter von 35 Jahren unerwartet von uns gegangen ist.

Ilvesheim, 2. November 1943

In tiefer Trauer: **Leonhard Stein u. Kinder; Frau Elise Rieckers Wwe. und Geschwister der Verstorbenen.**

Beerdigung: Mittwoch, 3. Nov. 43, 3.00 Uhr, vom Trauerhaus Ilvesheim, Gänsel.

Für die große Teilnahme an unserem Leid und für die überaus vielen Beweise der Liebe und Verehrung, die unserem lieben Sohne, Oberfeldwebel **Tobias Neudecker**, bei seinem Heldentod zuteil werden, danken wir auf diesem Wege aus tiefstem Herzen. Sie waren uns Trost in unserem Leid.

Mannheim-Waldhof, 1. Nov. 1943. Zellstoffstraße 164

Familie Adam Neudecker und alle Angehörigen.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem Heldentode meines lieben Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Uffz. **Robert Treber**, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank. Besond. Dank Herrn Pf. Hörner für die trostr. Worte.

Mannheim, den 1. November 1943. Lg. Schlag 27, Neuschwalder. 22

Frau Lilli Treber geb. Unser; **Familie Franz Treber und alle Angehörigen.**

Danksagung

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise aufrichtiger und inniger Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres unvergeßlichen braven und lieben Sohnes, Bruders, Neffen u. Cousins, **Jakob Bernstein**, Gefr. in einem Gren.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mannheim-Neckarau, Angelstr. 94

In tiefstem Schmerz: **Familie Ludwig Bernstein.**

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 7. November, nachm. 3 Uhr, in der Fischerstraße statt.

ÄRZTE

Kinderarzt Dr. v. Fumetti, Praxis Käfertal, Kurze Mannh. Str. 41. Sprechzeit 3.30—5.00, Donnerstag 11—12, Samstag 12—13 Uhr.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Seefischen. - Am Mittwoch, dem 3. Nov. 43 u. am Donnerstag, 4. Nov. 1943 werden jeweils von 8.30 bis 19 Uhr in den unten näher bezeichneten Fischfachgeschäften frische Seefische (½ Pfund je Kopf) gegen Abtrennung des „ungültig“ gestempelten Eckenabschnitts 56a der Reichsmarmeladenkarte mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt“ (an der Karte links oben) an Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben M—Q abgegeben sowie an die noch nicht belieferten Verbraucher der beiden letzten Zuteilungen. Personen, die nicht beliefert werden können, erhalten die Ware bei der nächsten Zuteilung. Außerdem werden in allen Fischfachgeschäften Mannheims Schollen frei verkauft. Für die Ausgabe kommen folgende Fischfachgeschäfte in Frage: Appel, Feudenheim; Graßberger, Rheinau, Stengelhofstr. Nr. 28; Heintz, Lameystraße 18; Krämer, Schwetzinger Str. 97; Frickinger; Müller; Nordsee S 1; Nordsee, Mittelstraße; Reuling, G 7, 9; Seppich, Mittelstr. 46; Vogelmann, Seckenheim. Str. 42; Wittig; Zeilfelder, Neckarau; Zöller, Bellenstr. 61; O. Butsch, H 4, 26; Eder, Neckarau; Erdmann, Feudenheim; Roth; Droll, Traitteurstr. 14; Betz, J 6, 17; Hofmann; Joh. Schreiber, Sandhofen, Friedrichsfeld, Seckenheim, Neckarau, Mannheim, Seckenheimer Straße 63; Goedecke, Seckenheim; Amalie Ueberle, Langerötterstr. 9; Gemeinschaftswerk Uhlandstraße, Waldstadt, Hch.-Lanz-Straße, Mittelstraße, Schreiner, Sandhofen; Koch, Wellenreuther, Feudenh.; Walk, Gartenstadt, Rottannenweg 23; Anker-Kaufstätte, R 1.

Die Fischfachgeschäfte haben die eingenommenen Abschnitte (zu je 100 Stück) aufzukleben und pünktlich am Montag, dem 8. November 1943, bei der Markenabrechnungsstelle, C 4, 12, abzuliefern. Die Restbestände sind am Freitag, dem 5. Nov. 1943, bis 10 Uhr vormittags im Sekretariat des Ernährungsamtes in K 7, Zimmer 415, zu melden. Diejenigen Fischfachgeschäfte, welche obige Termine nicht einhalten, können künftig nicht mehr beliefert werden. Berufstätige Personen sind in der Zeit von 17-19 Uhr bevorzugt zu bedienen. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Bohnenkaffee betr. Der am 12. Oktober 1943 zur Bestellung aufgerufene Bohnenkaffee wird von Mittwoch, den 3. November 1943 ab ausgegeben. Dabei müssen die Fl-Wochenkarten für Erwachsene zur Abtrennung des Abschnittes 6 bzw. die Nährmittelkarte 54 für Erwachsene zur Abtrennung d. Abschnittes N 36 vorgelegt werden. Der Bohnenkaffee kann nur dort bezogen werden wo er seinerzeit bestellt worden ist. Die Kleinverteiler brauchen die Abschnitte nur abzutrennen, aber bei uns nicht abzuliefern. Der am 30. 10. 1943 auf Abschnitt N 2 9 der Nährmittelkarte 55 zur Bestellung aufgerufene Bohnenkaffee wird erst im Dezember auf besondere Lebensmittelkarten verteilt. Städt. Ernährungsamt.

Die Zweigstellen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sind am Mittwoch, 3. Novbr. 43 u. am Donnerstag, 4. Novbr. 43 geschlossen, um die Erledigung der zahlreichen schriftlichen Anträge zu ermöglichen und die Personenstandsaufnahme zu verarbeiten. Dringende Anträge in Lebensmittel - Angelegenheiten können in der Zeit von 10 bis 11 Uhr gestellt werden. Städt. Wirtschaftsamt Mannheim.

Geschäfts-Empfehlungen

Gemeinschaftswerk, Versorgungsring Nordbaden, Mannheim, Industriestraße 6a. Wir haben unsere Schuhverkaufsstelle u. auch uns. Textilverkaufsstelle wieder eröffnet in Mannheim, Mittelstraße 90 u. 92 (früher Kaufhaus Dugeorge), Straßenbahnhaltest. Bürgermeister-Fuchs-Straße. — Uns. Lebensmittelverkaufsstellen sind eröffnet: in Mannh., Mönchwörthstr. 183, Bealstraße 20, Zeppelinstraße 49, Pyramidenstraße 1, Neckarspitze (ehemalige Bäckerei), Lenaustraße 14 (in einigen Tagen). Verkauf an jedermann!

Alfons Roy, Kunsthandel - Versteigerungen - Schätzungen — Mannheim, N 5, 7.

Metzgerei Fiedler, Meerwiesenstraße 21. Ab Freitag, 5. 10. 43 eröffnet. S16209

Walter Kraut, Weinbrennerei, Likörfabrik, Weingroßhandl. Verkaufstelle R 1, 2/3 bei Schnell-Keks-Betriebe eröffn. Spirituos.-Vorbestellungen werd. angenom.

Großgaststätte Haus Stadtschänke Plankenkeller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche. Kaffee und Konditoreiwaren. 341

Fahrradhaus Doppler wieder eröffnet. Fahrräder sofort lieferbar. S 1, 6, Breite Straße. 23182

Georg Ehrbar, Süß- und Backwaren-, Kakao-, Marmeladen-, Kunsthonig-Großverteiler, Stadtlager: Qu 1, 15. — Neue Ruf-Nummer: 521 73. 23175

Meiner verehrten Kundschaft die Mitteilung, daß sich mein Geschäft, Damen-Frisiersalon, ab 3. November in U 4, 6, parterre befindet. — Frau Maria Kress, Friseuse. S60191

Pfandl's Buch- und Zeitschriften-Großvertrieb, Ludwigshafen/Rh., Amtsstraße 7, Rückgeb., bittet alle Abonnenten, die ihren Wohnsitz geändert haben, um Anschrift der neuen Adresse zwecks Weiterbelieferung ihrer Zeitschriften. 23177

Rhein-Zirkel, die moderne Lesemappe, Inh.: M. F. Grüßtedt, früher Mannheim, bringt wieder wöchentlich 8—10 gute Zeitschriften. Anzumelden: Rhein-Zirkel, Eberbach am Neckar, Fischergasse 3. St5580

F. Grosselfinger, Gravier-Anstalt, Mittelstraße 60, Fernspr. 53476.

FILM-THEATER

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.00, 15.15, 17.30 Uhr (letzter Hauptfilm ab 18.15 Uhr): **„Geliebter Schatz!“**. - Ein Terra-Film mit Dorit Kreysler, Ida Wüst, Harald Paulsen, Ernst Waldow. Musik: Michael Jary. Regie: Paul Martin. - Kulturfilm: „Verwitterte Melodie“. - Deutsche Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass.!

Ufa-Schauburg, Breite Straße. — Täglich Beginn 13.00 Uhr — (Einlaß durchgehend): Erstaufführung **„... und die Musik spielt dazu“** nach der Operette „Saison in Salzburg“ mit Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl, Lina Carstens, Hans Fidesser. Musik: Michael Jary. Regie: Carl Bosse. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. Morgen letzter Tag: **„Das schöne Fräulein Schragg“** (Das Schicksal einer Liebe). Ein Ufa-Film mit Hansi Knoteck, O. Gebühr, Paul Klinger, H. A. Schlettow, Hilde Schneider, E. v. Winterstein. - Nicht für Jugendliche! - Neueste Wochenschau. Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn, Herbert Wilk in: **„Tragödie einer Liebe“**. Neueste Woche! Jugendl. nicht zugelass. Täglich 2.45, 4.50 und 7.00 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Brüderlein fein“**. Ein Wienfilm mit M. Harell, Winnie Markus, Jane Tilden, Herm. Thimig u. a. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J. zug. Täglich 2.45, 4.50 und 6.35 Uhr.

Film-Palast, Neckarau. 4.45 und 7.00: **„Die Frau des Anderen“**.

UNTERHALTUNG

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstellung. Mittw., Samst. und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. — Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. 583

KONDITOREI-KAFFEES

Kossenhaschen, Konditorei-Kaffee tägl. ab ½8 Uhr geöffnet. Sonntags Betriebsruhe.

KONZERT-KAFFEES

Kossenhaschen Konzert - Kaffee wird in krz. Zeit wiedereröffnet.

Seit über 75 Jahren dienen wir der Volksgesundheit durch unsere natürlichen Nähr- und Kräftigungsmittel. Wir bleiben auch für die Zukunft bestrebt, unsere Erfahrungen zum besten aller immer weiter zu vertiefen und zu entwickeln.

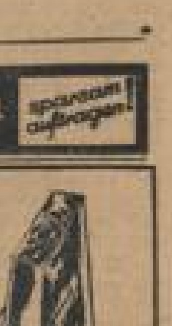
Löflund's Malz-Extrakt

Versicherung ist der feste Grund, auf dem man sicher bauen kann!

Die deutschen Versicherungsunternehmungen

Guttalin Schuhcreme – sparsam auftragen!

Kohle ist Rohstoff



— sie darf nicht vergeudet werden. Auch elektrischer Strom ist wertvolle Energie. Seiner wirtschaftlichen Ausnützung dienen die Tungsram D-Lampen; sie helfen Strom sparen und leuchten taghell.

TUNGSRAM Lampen